

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint wochentlich. — Dazu Wochenblatt „N.G.S.“
Sonntag, „Illustrierte Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.
Eigener Anzeigenzettel.
Der Bezugspreis beträgt M. 1,50 monatlich und 16 M. halbjährlich.



Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 7 mm breiten Anzeigenzeile 12 Pfennig. Die Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Solche Anzeigen 10 Pf. Resten 1 mm Höhe 24 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends.
Grußdruck: Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2554.
Grußdruck: Geschäftsstelle Neuß, Riebeckstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 64.
Verlagsamt: Otto-König, Verlagsamt: Otto-König, Verlagsamt: Otto-König.

Nr. 158

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staud

Neuß, Montag, 12. Juni 1933 (Basillides)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

60. Jahrgang

Heute Weltwirtschaftskonferenz.

Londoner Blätterstimmen zur Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz.

London, 12. Juni. (Eig. Radiodienst.) Die Londoner Morgenpresse steht völlig im Zeichen der größten jemals abgehaltenen internationalen Konferenz, die heute nachmittags feierlich eröffnet wird. Die Blätter befanden hinsichtlich der Aussichten der Konferenz ihre Hoffnung und Zuversicht. Bezeichnend für die allgemeine Stimmung ist der Leitartikel der „Times“, in dem es heißt: „Die Zollschranken können nicht abgebaut werden, ohne daß Amerika dabei die Führung übernimmt und mitteilt. Aber der mächtigste Präsident der Vereinigten Staaten hat es nicht gewagt, um Verhandlungsvollmacht zu ersuchen. Das Schicksal des Präsidenten Wilson nach dem Versailler Frieden sollte als warnendes Beispiel für das dienen, auf das man gefaßt sein muß. Trotzdem gibt es einen Faktor, der Grund zu maßvollem Optimismus bietet. Jeder der in London versammelten Vertreter muß ernüchtert sein durch die Erwägung, welche Folgen ein Fehlschlag für sein eigenes Land und für die Menschheit haben würde. Wenn die Konferenz nicht einen leidlich maßvollen Erfolg erzielt, dann sind viel schlimmere Zeiten zu erwarten, als wenn sie niemals zusammengerufen wäre.“

Aktion zur Trennung von Kirche und Staat in Elsaß-Lothringen.

Straßburg, 12. Juni. (Eigene Meldung.) Die Bewegung zur Einführung der französischen Laizengesetzgebung in Elsaß-Lothringen entwickelt neuerdings unter dem Comité d'action républicaine et laïque von Straßburg wieder starke Aktivität. Auf einem Kongreß waren 396 Delegierte aus Elsaß und Lothringen erschienen. Die Teilnehmer setzten sich zusammen aus Vertretern des Freidenkertums, der Liga für Menschenrechte, des Freimaurerbundes, des Bundes ehemaliger republikanischer Kriegsteilnehmer, des sozialistischen Lehrerbundes, der Ligue d'enseignement, der sozialistischen und der radikalsozialistischen Partei. In einer Entschließung wird von der Regierung die Einführung der „grundlegenden Gesetze der französischen Republik“ in Elsaß-Lothringen gefordert: Trennung von Kirche und Staat und Weltlichkeit der Schulen. Diese Gesetze allein könnten die „Freiheit der Meinungen und die Gewissensfreiheit“ sichern. Die Untsblätter machten aus dem Kongreß eine „grandiose Kundgebung der elsaß-lothringischen Linken für eine Aktion gegen den Merkantilismus und für die Gewissensfreiheit“.

Unter den Katholiken Elsaß-Lothringens verhält man nicht die Augen vor den Gefahren, die der kirchenpolitischen Tradition des Landes drohen, zumal die Laien glauben, auf die nachhaltige Unterstützung durch die Regierung rechnen zu können.

Ein deutsches Warenzeichzeichen.

Kuratorium für Volkswirtschaftsdienst beginnt seine Arbeit.

Berlin. Im Zuge der nationalen Erhebung ist das vor einigen Wochen gebildete Kuratorium für deutschen Volkswirtschaftsdienst e. V. zu einer für die ganze deutsche Wirtschaft

schafft höchst bedeutsamen Zentralfstelle ausgebaut worden. Es setzt sich aus führenden Männern der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels zusammen. Dem Kuratorium steht ein Beirat zur Seite und es hat als Mitarbeiter zur Durchführung der gedachten großen Aufgaben mehrere weitere Herren hinzugezogen. Unter dem Kuratorium stehen alle maßgebenden Stellen und Verbände, die seit langem den Kampf um die Neugestaltung der deutschen Wirtschaft führen. Aufgabe des Kuratoriums ist vor allem die Förderung der volkswirtschaftlichen Selbständigkeit des deutschen Volkes in Erzeugung, Verteilung und Verbrauch und die Durchführung aller für dieses Ziel notwendigen Arbeiten, insbesondere die Einführung einer allgemeinen deutschen Leistungs- und Qualitätsmarkierung zur Kennzeichnung aller deutschen Erzeugnisse. Diese Schutzmarke soll im In- und Ausland allgemein bekanntgegeben werden und dadurch zur Förderung deutscher Qualitätserzeugung und des Absatzes deutscher Waren aller Art im In- und Ausland beitragen. Auch dem Aufbau der innerdeutschen Rohstoffbasis wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Aufmarsch auf Dr. Steidle.

Wien, 12. Juni. (Eig. Radiodienst.) Wie die amtliche Nachrichtenstelle aus Innsbruck meldet, ist auf der Landstraße Innsbruck-Mitte, zwischen Waggel und dem Grenort Scharnitz auf österreichischem Gebiet ein herrenloses Auto aufgefunden worden. Es entspricht der Beschreibung des Autos, der zu dem Aufmarsch auf Dr. Steidle benutzt wurde. Ein Verbrechen, die verdammenden Zusätze aufzufinden, blieb verabschiedet.

Wie der „Vorposten“ berichtet, ist aus der Umgebung des anlässlich der Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz in London weilenden Bundeskanzler Dr. Dollfuß in einem Ferngespräch mitgeteilt worden, daß wegen der letzten Terrorakte mit einschneidenden Maßnahmen zu rechnen sei. Über die bereits in den nächsten Stunden Näheres bekannt gegeben würde.

Ein „Saargruppe“ in der französischen Kammer.

Paris, 12. Juni. In der Kammer hat sich eine „Saargruppe“ unter dem Vorsitz des ehemaligen Vize- und Staatssekretärs Oberkirch gebildet. Sie beschließt, sämtliche mit der Volksabstimmung im Saargebiet zusammenhängenden Probleme eingehend zu verfolgen.

„Daily Mirror“ über Reichsminister von Neurath.

London, 12. Juni. (Eig. Radiodienst.) Anlässlich des gestrigen Eintreffens des Führers der deutschen Delegation, Reichsminister v. Neurath, schreibt „Daily Mirror“, diesem tätigen und aufrichtigen Diplomaten, der sich in London um die Kontinuität vieler Freunde erworben habe, gebühre die Achtung der europäischen Staatsmänner. Freilich v. Neurath habe stets hervorgehoben, daß die Probleme der Welt nur durch Zusammenarbeit der Nationen zu lösen sind. Er sei ihm ferner, seien davon überzeugt, daß er alles tun werde, was in seiner Macht stehe, um der Konferenz zum Erfolg zu verhelfen.

Sozialwirtschaftliche Haltung!

Ein Wort an die Unternehmer.

Berlin. Der Leiter des Amtes für soziale Fragen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, Reichsstadtsabgeordneter Stöhr, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Im Rahmen ihres großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms hat die Regierung auch Maßnahmen vorgelegt, die sich auf bevölkerungspolitischen Gebiet in der günstigsten Weise auswirken müssen. In großem Umfang werden wieder weibliche Arbeitskräfte in die hauswirtschaftlichen Betriebe hineingeführt. Diese Auswirkung kann wesentlich beschleunigt werden, wenn an Stelle junger Mädchen oder Frauen, die nicht unbedingt auf den Erwerb angewiesen sind (Doppelverdiener u. d.), in den Kontoren und Läden sachlich geschultes männliches Personal eingestellt wird. Gerade der Beruf der kaufmännischen Angestellten leidet in hohem Maße unter der großen Arbeitslosigkeit, und die Stellenvermittlung der Gesamtverbände der Angestelltenverbände angeschlossenen Organisationen sind ohne weiteres in der Lage, auch den stärksten Anforderungen zu entsprechen.“

In diesem Zusammenhang muß freilich an einen erheblichen Teil der jüngeren männlichen Kräfte die ernste Mahnung gerichtet werden, insbesondere die Zeit der Stellenlosigkeit für die Weiterbildung im Beruf zu benutzen und sich die Kenntnisse der Stenographie und des Maschinenschreibens unbedingt anzueignen.

Das Sozial-Amt wird es sich jedenfalls angelegen

sein lassen, mit steigendem Nachdruck dahin zu wirken, daß die weibliche Kraft nicht ihrer Billigkeit wegen bevorzugt wird, sondern gleiche Bezahlungen für gleiche Leistungen allenthalben Platz greifen.

Wir haben ferner beobachtet, daß stärkste Hochkonjunktur vorübergehender Art nur selten zu Neueinstellungen von Arbeitskräften Veranlassung geben. Hier wird das vorhandene Personal bis zur äußersten Grenze menschlicher Leistungsfähigkeit durch Überstunden in Anspruch genommen.

Das war z. B. vielfach bei der Bereitstellung des ungeheuren Bedarfs an Fahnenmaterial der Fall, der in den letzten Monaten zu verzeichnen war. Für den Betrieb ist es natürlich bequemer, geschulte Kräfte verstärkt zu beschäftigen, als sich mit Ausbilden „heranzuturnen“, wie die landläufige Ausrufe gern lautet. Nach Gesichtspunkten der Bequemlichkeit kann aber der Aufbau des Staates und der Wirtschaft nicht geregelt werden, und Mehrarbeit, die da und dort erfreulicherweise einsetzt, kann bei einer zweckmäßigen Mischung von geschultem und einstudiendem Personal ohne nennenswerte Reibung geleistet werden.

Wir erwarten daher, daß man sich bei etwaigen Bedarfsfällen der arbeitslosen Volksgenossen erinnert. Adolf Hitler und seine Bewegung verfolgen das große Ziel der Verrückung der Arbeitslosigkeit ernsthaft ins Auge faßt und wer nicht.

Die Notwendigkeit der Presse.

Erzbischof Dr. Gröber über die katholische Presse.

Der „Badiſche Beobachter“ hat aus Anlaß seines siebenjährigen Bestehens eine Festschrift herausgegeben, in der Erzbischof Dr. Gröber von Freiburg über die Notwendigkeit der Presse schreibt. Es heißt da u. a.:

„Und der betont unpolitische Mensch wird, wenn er überhaupt ein Kulturmensch sein will, der Tagespresse mehr oder minder bedürfen. Bei der weiten Verzweigung des Wissenswerten und der Kürze des Lebens genügt eben das ausführende Buch als vermittelndes Werkzeug nicht mehr. Zudem ist das Buch für viele ein erdrückender Ballast und nur die leichtere Zeitung ein erträgliches Gewicht.“

Wenn nun die Presse auch „Tages“-Presse ist, und das meiste von dem, was sie an literarischen Beiträgen enthält, im Zeitstrom für immer versinkt, so ist sie doch vielfach der Wegweiser und Wegbereiter zum Guten und Vollkommenen und ein beachtenswerter Ausdruck der geistigen Arbeit. Artung und Zielsetzung unserer Zeit.

Tatsächlich schenken Millionen von Menschen ihre Kultur fast ausschließlich aus der Presse, so daß sie zur geistigen Nahrung und zur hauptsächlichsten Erzieherin des Volkes wird, weil sie sich andauernd und ohne Unterbrechung des Schulmeisterlichen an die lebenden Menschen wendet.

Die Presse wird durch all diese Beziehungen zum Abbild der Zeit und zum Spiegel des Lebens. Im großen wie auch im kleinen. Wer nicht bloß mit den Augen und dem Verstand, sondern auch mit der Phantasie und dem Gemüt eine Tageszeitung liest, der erlebt, wie der Kampfplatz der Welt sich immer wieder füllt und entleert, wie Helden kommen und verschwinden, geistige Bewegungen oft langsam wie Schnecken kriechen und dann wieder plötzlich und unaufhaltsam wie Lawinen rollen, wie prachtvolle Morgenröten in grauen Regen sich verwandeln und donnernde Gewitter und verheerende Stürme in den goldenen Abendfrieden sich lösen. Jeder Leser nimmt vorantischen Anteil am unaufhörlichen menschlichen Ringen zwischen Gut und Böse, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Weisheit und Torheit, zwischen menschlicher Selbstsucht und den gemeinsamen Interessen, zwischen dem menschlichen Willen und dem geheimnisvollen unerlöschlichen Schicksal. Ganze Tragödien und Komödien spielen sich damit ständig vor unseren beobachtenden Augen ab und sind oft reiniger und unterhaltender als jene auf den Brettern, die die Welt bedeuten.“

Hier zieht eben das Leben in seiner erheiternden und erschütternden Gestaltung vorüber und nicht nur seine künftige Nachahmung im Spiel. Selbst die Inerale gewinnen, mit der tieferen Seele erfüllt, Gefühlswerte und allgemeine, menschliche Bedeutung. Es sind nicht bloß Angebot und Nachfrage geschäftlicher Art, tote Dinge der Statistik oder nebensächliche des Alltags, es sind Menschen, die hier sprechen und fragen, irren und sich finden, taufen und verlaufen, wohnen und wandern, gewinnen und verlieren, sich vergnügen und verschönen, Hilfe brauchen und helfen, Glück verheißt und enttäuschen, geboren werden und sterben, mit Nachrufen sich beschweren oder lautlos in der Vergangenheit versinken. Also auch hier ein Abbild des vielgestaltigen Lebens. Wieviel Freude oder Schmerz steht oft hinter einem kleinen Inerale.

Die meisten Anlagen gegen die Presse ergeben sich nicht aus ihrem eigentlichen Wesen, sondern aus dem Mißbrauch, den die Menschen damit treiben. Damit wird freilich die Presse in der Hand der Menschen zum zweischneidigen Schwert. Sie kann hellleuchtende Fackel der Wahrheit sein, aber auch gleichendes und schwankendes Fackel. Sie vermag den Völkern Führer zu werden auf den steilen Höhenpfaden sittlichen Aufstiegs, aber auch Wegbereiterin des Niederganges, ja des Unterganges.

Damit wird aber auch ohne weiteres die Notwendigkeit der gewissenhaft orientierten, katholischen Presse begründet. Für sie gilt nun im besonderen, daß sie einerseits der Lebendigkeit und dem Werbetriebe des katholischen Gedankens entspringt, der die Menschen und die Dinge unter dem Gesichtswinkel des von Gott Erschaffenen, zu Gott naturgemäß wandenden und vor Gott zu verantwortenden betrachtet, andererseits aber wie eine Schutzwehr erscheint, die das Ueberfluten der unchristlichen Presse verhindert. Die katholische Presse ist außerdem das natürliche Band, das die katholischen Menschen der einzelnen Länder sowohl als der ganzen Welt miteinander brüderlich verbindet. Sie ist das Weltetho der katholischen Autorität, das Sprachrohr und der Kommandoruf der katholischen Führer. Sie erzieht den heranwachsenden Menschen an den großen Lehren und Gestalten einer kampfbereiten und ruhmvollen Geschichte und mahnt den Erwachsenen an seine unveräußerlichen, öffentlichen Rechte und Pflichten. Sie kann wie alles Menschliche irren oder verlegen, in einzelnen Zweigen nach gut und im Felsengrund der Kirche verwurzelt und der Hauptantrieb der katholischen Bewegung.

Mit Recht erscheint vielen das Halten und Wesen eines katholischen Blattes wie eine dringliche, religiöse Pflicht, die sich an die übrigen heiligen Pflichten gleichwertig reiht. Und das gerade verleiht unserer katholischen Presse eine Auszeichnung und Würde, daß sie nicht lediglich getragen wird durch politische oder geschäftliche und schöngeistige Interessen, sondern durch christliche Beweggründe, die im Glauben und Gewissen beruhen.

Damit gewinnt aber auch die katholische Presse eine sichere Bürgschaft für ihren weiteren Bestand.“

Vorzeitiges Ende des Gesellentages.

Katholisches Gesellentum und Reichsgedanken. — v. Papen über Katholizismus und Parteipolitik. —
Zähes Ende des Gesellentages.

München. Im weiteren Verlauf des Deutschen Gesellentages sprach August Winkler über „Stand und Staat“. In den Worten der Potsdamer Garnisonkirche habe der Orgelklang vom heiligen deutschen Reich geklungen. Sinn der Stunde sei, Zeugnis von der Wirklichkeit des deutschen Volkes zu geben. Jedes Volk baue seinen Staat nach seiner natürlichen Veranlagung. So auch Deutschland. Aber der deutsche Mensch denke und spreche nicht so sehr vom Staat als vom Reich. Er verlange vom Staat mehr, daß er nicht nur das höchstmögliche Glück des einzelnen garantiere. Das war der liberale Staat. Das deutsche Volk hat große Meister des Staatsbaues hervorgebracht. Aber der zweifelhafte Staat hat ihm nie genügt. Das Wesen des deutschen Volkes wachse über den selbstgenügsamen Nationalstaat hinaus in die Weite der Welt. Es muß fruchtbar werden und auch anderen dienen, die außerhalb dieser staatlichen Gemeinschaft wohnen.

Auch dieser Redner holte aus der deutschen Geschichte mit ihren Stämmen der Weite für diese Ideen. Stämme eines Volkes seien natürliche Lebensgebilde aus Familie und Sippe. Die deutsche Mannigfaltigkeit sei nicht von ungefähr, komme aus der Landschaft, den Bergen und Wäldern. So wurde das Reich Schirmherr des Christentums. Im Mittelalter stand die Reichsidee auf ihrem geschichtlichen Höhepunkt, bis religiöser Zwiespalt und staatlicher Machtwille es verschieben. Aber die Reichsidee starb nicht. Bismarcks Reich war ein starker Nationalstaat, aber er selbst sah die Schwäche seines Reiches, weil er von dem Auftrag des deutschen Volkes in Europa wußte.

Diese innere Unruhe ist heute wieder in allen deutschen Herzen. Das Dritte Reich baut auf dem Volke auf. Dazu bedarf es der großen religiösen Idee des Reiches, die aus dem natürlichen geographischen Raum das Neue gestaltet. Ein starker Staat ist heute nötig. Aber Deutschland ist die Herzkammer Europas. Daher hat es den sammelnden und ausgleichenden politischen Auftrag. Der starke deutsche Staat ist nicht nur Schutz für die deutschen Menschen, die in ihm wohnen, sondern er ist Garant für Ruhe und Frieden und Sicherheit aller Völker, die im mitteleuropäischen Raum wohnen.

Staatsmacht ist Dienst am Reich, das Reich dann der Lohn des deutschen Volkes. Im nationalpolitisch zerrissenen Europa ist die deutsche Aufgabe, die Überbrückungen der nationalstaatlichen Politik zu lockern. Die verwitterten Holzkreuze auf den Gräbern unserer Gefallenen sind dessen eine ernste Mahnung, wie im Weltkrieg die Deutschen bei ihren Vormärschen deutsche Volksgenossen entdeckten.

Zur Verwirklichung der Reichsfunktion aber muß das deutsche Lebensgesetz in seiner eigenen staatlichen Ordnung verwirklicht werden. Der individualistische Staat, die Summierung der einzelnen Menschen, ist nicht deutsch. Auch der zentralistische Machtstaat ist nicht deutsch. Aus deutschem Rechtsempfinden werden der herrschaftliche liberale Wirtschaftstaat und der Klassenkampf überwunden. Unser Tagewort soll das deutsche Reich sein. Auch die Kolpingjugend fühlt sich heute wieder in besonderer Weise als Wächter und Diener des Reichsgedankens.

Ein Höhepunkt der Tagung war am Samstagabend die Rede des Bischofs von Papen.

Er nannte es ein Symbol, daß der Gezellenverband als erster der katholischen Verbände in öffentlicher Umgebung ein Bekenntnis zum neuen deutschen Staatsaufbau ablegte. Gerade der Gezellenverband habe sich immer von der Tagespolitik und liberaldemokratischen Gedankengängen ferngehalten. Nur in der vollen Lösung von überholter Parteigebundenheit könne der deutsche Katholizismus seine große Aufgabe erfüllen.

Die Vorträge der Tagung hätten gezeigt, daß die Gezellen die geschichtliche Notwendigkeit der Stunde erkannten. Diese Zeit sei ein Aufbruch aus dem Inneren. Die Not der Zeit habe den deutschen Menschen in eine Kapsel eingeschlossen. In kleinen Kreisen habe er sich besonnen, kehrte zum Volkstum zurück, sammelte Kräfte um sich, die übermächtig wurden und dann echt konservativ-revolutionär auftraten mit der nationalen Revolution des 30. Januar.

Christliche Mitarbeit leide ein ehrliches Bekenntnis der begangenen Fehler voraus. Als 1918 das alte Reich zusammenbrach, schien der deutsche Katholizismus gegen Sozialismus und Spartakismus die einzige festgefahrene Weltanschauung, bestimmt, nicht nur den Widerstand zu führen, sondern auch der Zeit den Stempel aufzudrücken. Aber schon im Kaiserreich hatten die deutschen Katholiken eine nur defensive Politik getrieben. Diese Politik ist 1918 fortgesetzt worden. Man erschöpfte sich darin, latäisch-parlamentarische Vorteile zu ergattern und durch die sog. Paritätspolitik die Teilhaberschaft an der herrschenden Bürokratie auszubauen.

Mitleidlos müsse festgestellt werden, daß die damalige Staatsführung nichts weniger als schäblich gewesen sei. Gerade die Gebiete verarmten, auf denen der Katholizismus auf Grund seines Wesens hätte führend sein müssen. Selbst der tausendjährige Gedanke der Sendung des Reiches wurde gegenüber einem mißverstandenen Föderalismus vergessen. Die parlamentarische Schlüsselstellung des politischen Katholizismus wurde als unerschütterliche Machtstellung betrachtet. Darüber blieb ganz unbemerkt, daß der politische Katholizismus 1919 noch 20%, 1932 aber nur noch 11% der deutschen Wählerstimmen aufbrachte. So geriet der politische Katholizismus immer mehr in eine falsche Front, bis das System zusammenbrach.

In jenen Tagen, sagte der Bischof, ist es vielen von uns erst klar geworden, wie kleinmütig wir geworden waren, als wir unser politisches Denken nur noch auf die Erfolge einer schwarz-roten Koalition richteten, statt zu den übernatürlichen Kräften aufzublicken.

Heute sei die Aufgabe, den Gedanken des Kampfes durch daß deutsche und echt katholische Aufbau der deutschen Gemeinschaft zu überwinden. Gerade das Gesellentum verleihe die berufständische Ordnung, gerade darin würden deutsche Katholiken wegweisend sein können. Denn auch der starke Staat, der heute von sich aus die Regelung der Gesellschaftsordnung in die Hand nehmen könne, sei eine Forderung der Enzyklika. Strenge Handhabung der Wirtschaftsmoral seiens des Staatsgewalt sei einfach nicht zu ent-

behren. Das wirtschaftliche Leben werde nicht nach dem Unternehmergewinn gemessen, nicht an Gold und Ware. Die dringlichen Möglichkeiten müssen dem Geist dienstbar gemacht werden.

Nur die Dynamik der nationalsozialistischen Bewegung und der Idealismus ihres Führers konnten in diese Tiefe des deutschen Volkstums vordringen. Die Herstellung der gesellschaftlichen Ordnung sei die elementare Voraussetzung für die endgültige Aufrechterhaltung der christlichen Kultur schlechthin. Es handele sich um ein Zurückfinden zu den alten Grundbägen: Zugehör zum Dienst am Ganzen, hätten die Gezellen dafür das meiste Verständnis.

So wollen wir, sagte der Bischof, uns freimachen von jeder Bindung an liberaldemokratische Parteiform, freimachen von jeder Erinnerung an die unglücklichen Zeiten des Kulturkampfes, um nach den Lehren unserer Kirche, treu dem deutschen Wesen, Hand in Hand mit unseren evangelischen Brüdern, am neuen Reich zu bauen!

Ich muß es offen und unumwunden aussprechen: Je eher der deutsche Katholizismus diese Formen liberalistischen Denkens abstreift, um so eher wächst er in die Gesamtfront des deutschen Volkstums hinein. Um so weniger wird er von denen mit Mißtrauen betrachtet werden können, die heute vielleicht noch glauben, daß wir unter dem Deckmantel der Katholizität uns in eine neue politische Gruppierung hinein-tapeln wollen.

Der Redner schloß: „Heute, meine Freunde, ist nur volles und ungeschwänktes Vertrauen am Platze. Der Kanzler, ich selbst und alle, die an verantwortlicher Stelle im Reich und in den Ländern stehen, werden Garanten des Verprechens des christlichen Staates sein. Deshalb ist die Forderung der Stunde, die Einheit im Geiste der Nation herzustellen.“

Abbruch der Tagung.

Erläuterung der politischen Polizei.

München. Die bayerische politische Polizei sah sich am Samstagabend gezwungen, zum Schutze der Mitglieder der katholischen Gezellenvereine und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit ein Verbot des Tagens von Uniformen und uniformähnlicher Kleidung, insbesondere des orangefarbenen Semmes durch Mitglieder der katholischen Gezellenvereine zu erlassen.

Die für den Sonntag vorgesehenen Veranstaltungen, darunter die Pontifikalmesse, sind von der Leitung abgesagt worden. Wie im Laufe des Sonntags auch wiederholt durch Rundfunk verbreitet, wurde die für Montag vorgesehene Abfahrt der Sonderzüge, die die Teilnehmer des Gesellentages in ihre Heimat zurückführen, um 24 Stunden vorverlegt, so daß noch im Laufe der Nacht zum Montag das Gros der Teilnehmer München wieder verlassen hat. u. a.

Die bayerische politische Polizei teilt mit: „Die bayerische Polizei hat zunächst den Gesellentag mit folgender Begründung verboten: „Trotz schwerster Bedenken der Polizei auf Grund der Aussprüche leitender Persönlichkeiten der katholischen Gezellenvereine, vergleiche „Mahnung“, abgedruckt im „Bayerischen Kurier“ Nummer 48 vom 17. 2. 1933, wurde der katholische Gesellentag ursprünglich zugelassen. In der letzten Zeit ist jedoch eine erhebliche Beunruhigung der Bevölkerung eingetreten, und zwar durch das undisciplinierte Verhalten

Zweideutiges Verhalten der S. P. D.?

Sitz der SPD. doch Prag?

Prag. Das Prager sozialdemokratische Zentralorgan, „Der Sozialdemokrat“, veröffentlicht ein Rundschreiben des Parteivorstandes der SPD, das am 2. Juni an die sozialistische Arbeiter-Internationale und die ihr angeschlossenen Parteien gerichtet wurde. Danach habe der Vorstand der SPD beschlossen, seinen Sitz nach Prag zu verlegen. Der Vorstand werde in den nächsten Tagen ein Manifest über die „wahre Lage in Deutschland“ veröffentlichen. Der „Vorwärts“ werde in der Tschechoslowakei erscheinen.

Diese Nachricht des offiziellen sozialdemokratischen Prager Organs steht im Gegensatz zu den seitens der reichsdeutschen Presse verbreiteten Äußerungen des Berliner Vorstandes der SPD. Ferner teilt der „Der Sozialdemokrat“ mit, daß die im Ausland weilenden Führer der SPD, Wels und Breitfeld nicht daran dächten, nach Deutschland zurückzukehren. Verhandlungen in diesem Sinne seien ihrerseits nicht geführt worden. Das tschechische sozialdemokratische Organ, der „Pravda“, berichtet, daß der „Vorwärts“ als Wochenchrift in Karlsbad erscheinen werde. Eine tägliche Informationschrift „Deutsche Freiheit“ werde in Saarbrücken erscheinen.

Bombenanschlag auf den Landesrat von Steiermark.

Auch Attentat auf Dr. Steibler.

Graz. Samstagabend um 1/11 Uhr explodierten am Nordeingang der Döschgasse bei Brud a. d. Mur zwei Sprengkörper, wodurch ein Bretterzaun zerstört und die Bretter auf die Bundesstraße geschleudert wurden. Kurz vorher hatte Landeshaupmann Dr. Kintelen, der nach einer Versammlung in Brud a. d. Mur auf der Heimfahrt nach Graz begriffen war, mit seinem Auto die Explosionsstelle passiert. Mehrere hundert Meter vor der Explosionsstelle war die Bundesstraße durch einen Karren versperrt. Bei der Explosionsstelle wurden von der Gendarmerie zwei Mannesmann-Körner gefunden, die als Explosionskörper gedeutet hatten und wahrscheinlich mit Ammonit gefüllt waren. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Landeshauptmann Dr. Kintelen erklärte auf telefonische Anfragen, daß er die Nachricht von der Explosion erst erhalten habe, als er die Stelle bereits passiert hatte. Er wolle es dahingestellt sein lassen, ob der Bombenanschlag ihm galt. Jedenfalls sei es haarträubend, daß sich solche Dinge in Österreich ereignen können. Es werde Sache der Regierungsgewalt sein, hier mit rücksichtsloser Strenge einzuschreiten.

Landesrat Dr. Steibler hatte am Sonntag in Begleitung des Tiroler Gendarmeriekommandanten mehrere Stationen

der Teilnehmer des katholischen Jugendtages, durch das Singen des Horst-Wessel-Liedes mit einem unterlegten Text, durch Äußerungen der geistlichen Führung bei dem Umzug der DK.: „Ihr schreit Heil Hitler und werdet noch froh sein, wenn wir Euch von diesem Hitler befreien werden.“ Dazu kommt weiter, daß gerade gegenwärtig infolge der Feststellung über Veruntreuungen im Reichshaus und dessen zwei Organisationen eine derartige Erbitterung in den weitesten katholischen Kreisen herrscht über die Mißwirtschaft, die von geistlichen Vorstandsmitgliedern dieser Gesellschaft getrieben worden ist, daß Zwischenfälle unvermeidbar erscheinen, weil im Rahmen des Deutschen Gesellentages auch eine Reihe großer öffentlicher Umzüge geplant sind. Vor allem aber hat sich durch den einwandfrei von katholischen Mitgliedern der Bayernwacht verübten Mord an dem SA-Mann Wiesheimer in Gaißang bei Forchheim eine derartige Erbitterung weiterer Kreise der Bevölkerung bemächtigt, daß die für Ruhe und Ordnung verantwortliche Polizei zu ihrem größten Bedauern gezwungen war, den katholischen Gesellentag nicht zuletzt im Interesse der katholischen Kirche und der Gesellensität zu unterlegen, um dadurch unter allen Umständen zu verhindern, daß das Ansehen der kirchlichen Stellen und des geistlichen Klerus infolge von Ausschreitungen Schaden leiden könnte.

Auf Vorkündigung der Leitung des Deutschen Gesellentages hat die bayerische Regierung die Abhaltung der Tagung unter verschiedenen Bedingungen zugelassen, deren Erfüllung von der Leitung des Gesellentages auch ausgesetzt worden ist. Da aber eine große Anzahl der Teilnehmer des Gesellentages ohne Rücksicht auf die erregte Stimmung in der Bevölkerung in einer Uniform auftrat, die in ihrer Farbe dem Braunhemd ähnlich war, wurde die Erregung dadurch noch mehr gesteigert, zumal in den Kreisen der nationalsozialistischen Bevölkerung diese Uniform als ein Mißbrauch des Braunhemdes angesehen wurde. Aus diesem Grunde kam es in der ganzen Stadt wiederholt zu erheblichen Ausschreitungen. Um weitere Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verhindern, wurde auf Befehl des Innenministeriums nochmals auf das bereits bestehende Uniformverbot hingewiesen, zumal auch zu befürchten stand, daß sich auch Ausschreitungen gegen die zahlreichen anwesenden geistlichen Führer dieser weltlichen Vereine ereignen würden.

Unter unrichtiger Weitergabe der seinerzeitigen Verbotgründe brachte die Leitung des Gesellentages die Herren Bischof von Papen und Wirtschaftsminister Graf Duabst in die unangenehme Lage, unter diesen schwierigen Umständen als offizielle Vertreter an dieser Tagung teilzunehmen.

In der Nacht von Sonntag auf Montag mußten wiederholt die bereitgestellten Ueberfallkommandos ausrücken, um bei den zahlreichen Zusammenstößen einzuschreiten, die durch die trotz des Uniformverbotes in Uniform aufgetretenen Mitglieder der Gezellenvereine hervorgerufen wurden. Diese wiederholten Zusammenstöße haben bewiesen, daß die Mitglieder der Gezellenvereine nicht die Disziplin gewahrt haben, die man zur ungehinderten Durchführung dieser Tagung von ihnen erwarten konnte und mußte.“

100 Minister fahren nach London.

Vor der Weltwirtschaftskonferenz.

London. Der Generalsekretär der Weltwirtschaftskonferenz, Arenal, gab der Ansicht Ausdruck, daß die Hauptarbeit der Weltwirtschaftskonferenz nicht mehr als sechs Wochen im Anbruch nehmen werde. Schätzungsweise würden etwa 100 Mitglieder von Kabinetten aller Staaten mit den verschiedenen Delegationen nach London kommen.

der neuen Hilfspolizei im Tiroler Unterland inspiert. Als sein Auto um 10 Uhr abends vor seinem Wohnhaus ankam, und Dr. Steibler eben aussteigen wollte, trachten plötzlich fünf bis sieben Schüsse. Sie waren aus der Richtung eines gegenüberliegenden Straßenseite im Dunkeln land. Die Getrennungsgeschichten konnten nicht festgestellt werden. Gleich einer der ersten Schüsse dürfte Dr. Steibler in den Arm getroffen haben. Er erlitt einen komplizierten Splitterbruch in der Ellenbogengegend. Der Chauffeur Dr. Steiblers feuerte dem davonfahrenden blauen Auto nach, scheint aber nicht getroffen zu haben. In Ansbach herrscht große Erregung. Es wurden umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Am Sonntag vormittag wurde wiederholt in der Kanzlei Dr. Steiblers angefragt, wo er sich befinde. Diese Anfragen wurden offensichtlich mit verteilten Stimmen gestellt. Nach dem Anschlag wurden darauf die entsprechenden Erhebungen eingeleitet.

Dollfuß und der Nationalsozialist.

Notverordnung über die Presse.

Wien. Die Bundesregierung hat auf Grund des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung erlassen, die ihr die Möglichkeit zur Unterdrückung der oppositionellen Presse, der Erschwerung ihres Fortbestandes und der Bekämpfung ihrer Verbreitung gibt. Sie hat den „Völkischen Beobachter“ für ein Jahr in Österreich verboten. Der nationalsozialistische Bundesrat Schattenspro hatte mit dem Justizminister eine Unterredung, in der gegen die Maßnahmen der Nationalsozialisten protestiert wurde. Auch im Bundesrat appellierten die Nationalsozialisten an den Bundespräsidenten um Aufhebung der Notverordnung.

Nicht nur die Verkehrsvereine des österreichischen Bodengebiets, sondern auch der Zentralverband der Hoteliers Österreichs haben eine Entschlüsselung gefordert, die der Regierung vorwirft, daß sie die Bedeutung des deutschen Fremdenverkehrs für Österreich unterschätze. Von der Bundesregierung wird gefordert, daß sie alles tue, damit die deutsche Ausreisepflicht aufgehoben werde.

Weiterberichterstattung bis Dienstag.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums München.)

Weiterhin schlechtes Wetter. Die höchsten Temperaturen betragen gestern 14,7 und die tiefsten 9,8 Grad.



Aus der
Wied

Zu einer
sich das W
Marie n.
dem jetzigen
geistige Feste
bei der vier
eine sehr
Vor der Hl.
fallenen des
der Krieger

Beim g
wurden sch
neuert und
einige her
seiner und
große Belei
Ausdruck g
für die Gal
linge, die d
Karl K
in Freunds
zwischen d
möge, war
Freund des
man wie fr
Vor Mi
die Jünglin

Im sehr
die weltlich
lieben Gasts
als ersten.
Präses Pla
angebeide
sich begrüß
(Oberhaufe
Mittelschre
Verens, vi
hörten. In
haben, fuß
sei aber de
den früher
worans de
die „alten“
und Tat z
merich b
log ergriß
in der ein
seine Idee
lam. Den
dem jetzige
bereitung

3)
„Ich n
fangen, Ge
vollen Gef
der Stimm
einen Auf
wagen, ir
sich an, I
Augen.“
Man k
den wegge
gnüt in d
kräftig ge
und hina
die Kühn
namen.
Ein n
Lantshaf
liebe sich
Herrschaf
Peter
wollte ih
sich male
Noch
seines W
Seelen wa
ten, heim
damals a
Wenn er
blühenden
eigen wo
Meister h
daß es f
Ein C
wirrung
Panama
nun wir
machen
gedächte
deutschla
Peter
ehrer.
rechtig
tenspiel.

Blus 4-der Stadt Neuß

Montag, 12. Juni 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 158

Aus der Jugendzeit : : :

Wiedersehen im kath. Jungmännerverein St. Marien.

Pfarrer Alfer bei seinen Jungmännern. — Festgottesdienst und Festfeier.

Zu einem Feste wahrer Freundschaft gestaltete sich das Wiedersehen der Jungmänner von St. Marien, der alten und jungen, mit dem früheren Pfarrer, dem jetzigen Pfarrer Alfer (Seel bei St. Gladbach). Der gefestigte Festsonntag des Vereins begann mit der hl. Messe, bei der vier frühere Mitglieder am Altare dienten und eine sehr stattliche Zahl zum Tisch des Herrn schritt. Vor der hl. Messe für die Verstorbenen und im Weltkrieg Gefallenen des Jungmännervereins legten zwei Frontkämpfer in der Kriegergedächtniskapelle einen Kranz nieder.

Beim gemeinsamen Morgenkaffee im Marienhaus wurden schon zwischen jung und alt Freundschaftsbände erneuert und gefestigt. Der Pfarrer, Kaplan Mager richtete einige herzliche Worte an die gemüthliche Runde, wobei er seiner und des Herrn Pfarrer Collings Freude über die große Beteiligung an der gemeinschaftlichen Kommunion Ausdruck gab. Dann dankte er den freundschaftlichen Spendern für die Gaben zum Kaffee und den Damen der „alten“ Junglinge, die die Bewirtung übernommen hatten.

Karl Kammerich hob hervor, daß man sich so schnell in Freundschaft zusammengefunden habe. Daß dieser Kommer zwischen den früheren und jetzigen Jungmännern bleiben möge, war sein Wunsch. Rektor Giesen, der allverehrte Freund des Vereins, sprach von den alten Idealen, für die man wie früher, so auch jetzt leben und arbeiten solle.

Vor Mittag sah dann noch ein musikalischer Frühschoppen die Junglinge beilammen.

Im sehr gut beleuchteten Saale des Marienhauses ging die musikalische Festfeier vorstatten. Eine große Zahl von lieben Gästen konnte Kaplan Mager willkommen heißen, als ersten, von stürmischem Beifall begrüßt, den früheren Pfarrer Alfer, dessen Platz ein prächtiges Blumen-angebinde zierte; weiter waren erschienen, nicht minder herzlich begrüßt, Pfarrer Colling, Religionslehrer Degen (Oberhausen), ein früheres Mitglied, Rektor Giesen, Musikdirektor Kleinosen, zahlreiche andere Freunde des Vereins, viele „Junglinge“ aus nah und fern mit ihren Angehörigen. Neue Formen im Verein würden sie wohl erkannt haben, fuhr der Pfarrer fort, der treue katholische Geist sei aber derselbe geblieben. Ein enges Band solle zwischen den früheren und jetzigen Mitgliedern geknüpft werden, woraus dem Verein neuer Antriebs entstehen möge. Möchten die „alten“ dem Verein die Treue halten und ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen. Nach einem von Karl Kammerich verfaßten und von Willy Brück gesprochenen Prolog ergriff R. Kammerich das Wort zu einer Ansprache, in der eine warme Begeisterung für den Jungmännerverein, seine Ideale und für den katholischen Glauben zum Ausdruck kam. Dem früheren Pfarrer galt der Dank für sein Erscheinen, dem jetzigen Pfarrer für die Unterstützung bei den Vorbereitungen zur Feier. Der Redner gedachte der Priester-

arbeit, die Kaplan Alfer an seinen Jungens geleistet habe.

Er sprach vom wahren Christentum, vom Taktchristentum, zu dem er das Samenorn gelegt habe, von dem vielfältige Frucht ausgegangen sei, und das man auch heute wieder pflegen solle und wolle. Dem jetzigen Jungmännerverein wolle man zur Seite stehen auch nach der religiösen Seite hin. Mit ergreifenden Worten gedachte Karl Kammerich der Verstorbenen und der Gefallenen des Vereins, zu deren Gedenken sich die Anwesenden erhoben. In ihrem Geiste wolle man weiter leben und arbeiten für Kirche und Glauben, für Heimat und Vaterland im kathol. Jungmännerverein. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Pfarrer und den Verein.

Kaplan Mager dankte ihm. Aus seinen Worten spreche der richtige Geist, der auch noch in seinem Verein lebendig sei. Mit Hoffnung und Zuversicht blicke die Geistlichkeit darob in die Zukunft.

Pfarrer Alfer sprach seinen tiefgefühlten Dank aus für die so außergewöhnliche Wiedersehensfeier. Seine Einladung mache der Jugend Ehre und ihm große Freude, daß sie noch nicht die Ehre und Achtung verfallen hätten, die sie dem Priester Gottes gegenüber schulde. Seine Arbeit sei also nicht fruchtlos geblieben. Dank galt dem jetzigen Pfarrer und Karl Kammerich, Dank seiner ganzen Jugend, daß sie bis heute durchgehalten. Ihr werde er immer gebühren. Feilere und ernstere Gedanken wendete der priesterliche Redner jener schönen Zeit, in der er bei seinen Junglingen und auch beim Kirchenvorstand sein durfte, der vielen frohen Stunden, die er mit allen verlebte; gedachte auch der Zeit, als er unter Pfarrer Brucherfeier mit Kaplan Gieseler und Kaplan Ganderath an St. Marien wirkte. Pfarrer Alfer sprach davon, was er in jener Zeit seinen Junglingen zu geben verlor: Zucht und Disziplin, Gehorsam gegen die Vorgesetzten, Gemeinschaftsgeist, Ehrlichkeit und Vertrauen zum Priester und dem Pfarrer gegenüber, Kongregationsgeist, Liebe zur hl. Kirche. Auch in Zukunft werde wohl die Kirche den Kampf wider den Feind führen müssen, wenn auch der Marxismus und Kommunismus augenblicklich am Boden lägen. Da werde sich auch wieder die Jugend einsetzen müssen, dann müßte auch die Jugend wieder Christi Feuer hinaustragen in die Welt.

Wenn man sich nach zwölf Jahren wie den verflorenen noch einmal wiedersehen solle, so hoffe er, daß auch dann noch seine Junglinge dieselben geblieben seien. Mit dem Wunsch, daß die Alten den Jungen brüderlich die Hand reichen und ihnen eine Stütze sein möchten, erhob Pfarrer Alfer sein Glas zum Wohlse des katholischen Jungmännervereins von St. Marien.

Auch Musikdirektor Kleinosen benutzte die Gelegenheit, um einiges aus der Zeit ins Gedächtnis zurückzurufen, als Kaplan Alfer noch an St. Marien war, der treue Freund des Kirchenvorstandes, und er dankte ihm herzlich für

die manchen schönen Stunden, die dieser mit ihm verleben durfte.

Pfarrer Colling entbot dem früheren Kaplan herzlichsten Willkommen. Es müßte ihm doch wohl tun, daß ihm in einer Zeit, die auf Dankbarkeit nicht gerade sehr großen Wert lege, auf eine solche großartige Weise Dank und Anerkennung ausgesprochen werde. Es sei auch ein Ehrenabend für die „alten Kameraden“, die über Sturm- und Drangperioden hinweg das Bewahrt hätten, was er in sie hineingelegt hätte. Daß es im jetzigen Verein auch so werde, dafür brauche man nicht zu bangen; dafür Sorge die rege und aufopfernde Arbeit des jetzigen Pfarrers. Möchten die „alten Herren“ mit ihren Erfahrungen treue Führer der Jugend sein und ihnen den Weg zeigen zu besseren Tagen. Sie sollten nur Hand in Hand mit ihnen arbeiten, dann würden sie schon alles meistern, mag kommen, was wolle.

Dann kam noch Religionslehrer Degen zu Wort, der seiner Heimat, seiner Jugend und Kongregationsjahre gedachte, der die Gedanken zurückleitete in die Anfänge der Marienpfarre, zum Leben und Treiben des damaligen Vereins. Er wertete es als ein sehr erfreuliches Zeichen, daß die „Alte-Herren-Mannschaft“ so zu ihrem früheren Pfarrer und zum jetzigen Verein stehe.

Damit war die Reihe der Redner erledigt, denen alle selbstverständlich wärmster Beifall zuteil wurde. Im weiteren Verlauf des Abends machten sich einige Zitherkünstler unter der Leitung von Hugo Stieh sehr angenehm und ansprechend mit einigen Darbietungen bemerkbar. Den übrigen musikalischen Teil erledigte natürlich das Jungmännerchor, der zur Zufriedenheit. Dann trafen die alten Spieler mit einem Theaterstück aus der „alten, alten“ Zeit aus Rampenlicht. „Durch Nacht zum Licht“ betitelt. Eines jener sentimentalen Volksstücke, von denen uns eine „aus Herz greifende“ Kostprobe geboten wurde. Im Gegenfatz dazu stand dazu ein köstliches Stückchen, das Karl Kammerich selbst verbrochen hatte und ein tatfächliches Geschehnis aus der Kongregationszeit unter Kaplan Alfer trefflich wiedergab. Dabei wurde noch einmal herzlich gelacht. Vom Pfarrer sah man allerdings immer nur eine Hand und hörte man seine Stimme. — Die vergangenen Junglinge zeigten auf jeden Fall, daß sie auch noch können.

Zum guten Schluß legten sich die „Alten Kameraden“ noch einmal mit ihrem Pfarrer zusammen und manche Erinnerung wurde ausgetauscht und manches wieder aufgefrischt. Bis auch dann schließlich die Abschiedsstunde schlug.

Diesen Tag darf der katholische Jungmännerverein St. Marien in seiner Chronik besonders anstreichen.

Südnut

Sin Jaimotgunst;

Ann fin wauwilt Lünz Intenaffan.

Verlorener Weg.

Erzählung von Hans Reistger.

„Ich will Dich malen“, sagte er, halb lachend, halb besonnen, fest und leidenschaftlich dastehend, mit seiner kraftvollen Gestalt, seinem braunen Gesicht und dem gerade über der Stirn abgegrenzten schwarzgrauen Haar. Sie wußte einen Augenblick nicht was sie sagen sollte; wie konnte sie es wagen, irgend etwas über diese Arbeiten zu äußern; sie sah ihn an, lachend, aber Tränen in ihren strahlenden, dunklen Augen. „Das solltest Du tun“, sagte sie.

Man beschloß, morgen anzufangen. Die „Schinken“ wurden weggelassen, ein Kaffee bestellt, und man begab sich vergnügt in den Garten, der dunkel glühte. Draußen unter Geträsch geflüstert, Jodeln raste in schwindeligen Kurven hinauf und hinab, bis in die Wipfel der Bäume und wieder herunter, die Föhner wurden beschäftigt, ein jedes hatte einen Spinnnamen.

Ein neues Jahr verging. Man machte nur wenige Bekanntschaften in der Nachbarschaft. Ein junger Landwirt verliebte sich in Alia, er bot ihr seine freiberliche Krone und die Herrschaft auf seinem großen Gute an. Sie schlug beides aus. Peter Wächler hatte dreimal ihr Porträt gemalt, keines wollte ihm zwar genügen, dennoch hatte er nie sich so im Besitze malerischer Kräfte gefühlt, wie jetzt.

Noch etwas besonderes war in der Jubelstimmung, mit der er seines Vorbildes Herr zu werden suchte. In der Tiefe seiner Seele war ein uneingelegener Glaube, er könnte so den letzten, heimlichsten Rest des fremden Gefühls bezwingen, das damals am ersten Abend in der Heimat in ihm erwacht war. Wenn er sich ganz nur als Künstler dieser Schönheit, dieses blühenden Seins bemächtigte, es in Form zwang, die sein eigen war, so mußte er in der reinsten und edelsten Weise Meister darüber werden. Doch sprach dies so dunkel in ihm, daß es kaum an sein Bewußtsein drang.

Ein Ereignis stand bevor, das Alia mit Freude und Verwirrung erfüllte. Jack Hume, der mit seinen Arbeiten am Panamakanal fertig war, hatte geschrieben und gefragt, ob er nun wirklich seinen angekündigten Besuch in Deutschland machen dürfte; er sei schon auf dem Wege nach Japan und gedachte über Russland nach Berlin und von dort nach Süd-Deutschland zu gehen.

Peter Wächler redete Alia ein wenig mit dem treuen Berater. Sie lachte und wurde rot, eine holde, warme Angelegtheit kam in ihr Wesen, ein goldenes Licht- und Schattenspiel.

Gleichzeitig aber erwog Wächler ernst die Möglichkeit, daß sie sich mit dem jungen Amerikaner verloben würde. Er hätte ihr keinen besseren Mann wünschen können, er kannte Jack Hume wohl. — Was wird aus mir selbst dann werden? dachte er. „Soll ich hier allein zurückbleiben oder mit ihnen nach Amerika ziehen? Wie wird mein Verhältnis zu ihr sein, wenn sie einem anderen Manne gehört?“

Etwas in ihm schraubte sich bei dieser Vorstellung zusammen. „Erlebt es nicht jeder Vater, daß er seine Tochter hinausgeben muß?“ dachte er. „Was will ich anderes? Soll sie bis an mein seltsames Ende hier bei mir hocken? Für mich allein sehr schön, liebenswürdig, lebendig sein?“

Draußen im Garten füllte Alia die Föhner und Tauben. Peter Wächler trat zu ihr und sagte: „Wer wird mir die Föhner füttern, wenn Du mit Mr. Hume davongehst?“

Alia lachte erwidert und rief: „Was redest Du für Unsinn, Pitt!“ Sie wandte ihm dabei ihr Gesicht halb zu, der Hauch ihrer warmen, perlenschnurigen Wangen kam zu ihm. Jetzt fühlte er, überwältigend stark, daß er sie hätte umfassen, in den Armen halten und küssen mögen.

Sie sagte noch etwas, was er nicht hörte.

„Alia right“, erwiderte er nach alter Gewohnheit und vertiefte sich. Er holte seinen Hut und Stock und lief in die Felder: er kam bis in den Wald, den alten deutschen Wald. Seine Empfindung war zu mächtig, als daß er hätte Worte vor sich selber finden können. Geister Jörn gegen sich war in ihm. Hilflöser Grimm gegen dieses Ungeheuer, Fremde Ueberfallende.

Ein Gefühl, als sei dies Ungerechtigkeit gegen ihn, brannte in ihm. „Habe ich sie nicht immer bei mir gehabt, Tag für Tag, seit Jahren? Warum werde ich hier übertölpelt?“ Und doch wieder war etwas Vertrautes in dieser Empfindung. Unerschütterliche Mühseligkeit mischte sich glühend mit Raslosigkeit, Schmerz, Vorwürfen. Das abendliche Licht von den Tannen strahlte sanft und rötlich. Schmale Goldstürchen liefen durch das geheimnisvolle Innere des Waldes. Starker Frühlingsdunst strömte allenthalben aus den stillen Feldern empor.

Und indes Wächler weiter lief, mit leidenschaftlichem Schritt, bloßen Kopfes, mit zusammengepreßten Zügen, schwand in dieser Abendstimmung sein Jörn und Schrecken und Nummer gelinde hinweg, und es blieb ihm nur das betäubte Gefühl einer sein innerstes Herz erschütternden Zärtlichkeit und Sehnsucht und Liebe zu dieser jungen Weibchen.

Als die Nacht hereinbrach, kehrte er heim. Er kam nicht zu Tisch, ließ sich entschuldigen. Alia als betrübt allein, dann kam sie und klopfte an die Tür seines Zimmers. „Hallo, Pitt!“ rief sie. „Bist Du nicht wohl?“

Er stand drinnen im Halbdunkel der Mainacht. Er hielt mit den Händen die Lehne eines Stuhles krampfhaft umfaßt. „Mir ist nicht ganz wohl“, sagte er endlich, „ängstliche Dich nicht, es ist weiter nichts.“

„Gute Nacht, Pitt!“ sagte sie mit heller, freundlicher Stimme. Er erwog, ob er eine Reise machen sollte, eine große Reise. Aber dann dachte er daran, daß der junge Hume herkommen wollte und daß dies nur möglich sei, wenn er, der Vormund Alia, im Hause wäre. Es war anzunehmen, daß dieser Besuch für sie von großer Bedeutung sein würde. „Er wird etwa in vier Wochen hier sein“, dachte er. „Ich kann für diese Zeit wenigstens fort fahren.“

Er führte diesen Entschluß aus. Irgendeinen Vorwand gebrauchend, reiste er ab und blieb drei Wochen weg. Er fuhr nach Berlin, suchte Menschen auf, fuhr weiter nach Kopenhagen. Er reiste im Auto, das er selbst lenkte. Das gewährte ihm Zerstreuung, Erleichterung. Aber während der ganzen Fahrt hielt er die spielende Einbildung fest. Alia lächelte hinter ihm im Wagen und ihre helle Stimme schlug ab und zu an sein Ohr. Das durchdringbare Gefühl davon, daß er nicht mehr würde ohne sie leben können wuchs in ihm.

Alia fühlte sich einlam zu Hause, sie besuchte einige Freunde, kam wieder zurück. Jack Hume schrieb noch einmal von Moskau aus.

Alia ihr Gefühl drängte sie dazu, jetzt besonders liebevoll zu Pitt zu sein, um ihm noch einmal ihre ganze Dankbarkeit zu zeigen. Sie war etwas getränkt darüber, daß er gerade jetzt hatte verreisen müssen. Sie schrieb ihm lustige und scheltende Karten, die er wie Feuerfunken empfing, die auf sein Herz fielen. „Darf ich zurückkehren?“ dachte er. „Kann ich für mich bürgen?“ Aber der Gedanke, daß vielleicht all ihr Glück von dem Besuche Jack Humes abhing, bestimmte ihn. Er reiste in der vierten Woche zurück.

Als er von ferne das gelbe Haus sah, schrieb ihm das Herz vor Entzücken. „Ich werde sie hier mit mir lassen“, rief er sich wild zu.

Alia empfing ihn, ihr Taschentuch von weitem schwenkend, sie sprang in den Wagen und fiel ihm um den Hals. Alles in ihm war einen Augenblick erstarrt. Dann sagte er ihre Hände, so fest er konnte, und drückte sie und sprang mit einem Ruck von ihr weg aus dem Wagen. „Ich bin ganz dreckig“, schrie er mit Lachen; dann sah er nach den Koffern und befühlte den heißen Motor, der Chauffeur und der Diener betätigten sich eifrig, Pitt und Jörn kamen kläffend herbeigekürzt.

(Fortsetzung folgt.)

betern sind die Mann bestehen beiden Beobachete und Fahnen nung für die

gestaltung des die Anschaffung 700 Mark beung des Rhein dem Anflug des hnen gefallten. in d u g, weif chten wolle. Bei n äußerst schwer, iehlich wird ein e Frage, daß das gt, weshalb es ung bisher, außer sten für solche wesen nicht ein-

che, vor der eine In einer kurzen dreifachen Sieg e. Fahnen und deren Schimmer n bekam die ver- behebungsversuche etungswesen vor ulagen und die digt die Vorfüh- Opfermut für die bedarf gar keiner her Öffentlichkeit gegliebert werden uf.

45 Minuten vom arte.)

gestorben. Exequien aut Spitalgasse 16. n St. Sebastian 17. des St. Antonius. Neuss-Grevenbroicher mer 48. Donnerstags urus für Fortge- schalterhauptprüfung. (Lunde, 5-7. Böhlers

Quelle 1/8 Uhr in amaprosession (Kultu). Vortrag Rektor Wie- lathalwörter. Don- spropagation teil. Frei- schabend der Schre-

Turnen. Donnerstags ion. Freitag Abends 3 Uhr Konferenz

abingung unseres Mits elag 11 Uhr. 1/2 1/2 Uhr im Marien- schulentlassen ein-

lunde. Quelle 8 Uhr obe (Kirche). Dienstag lhr Glantprobe.

ni, abends 8 Uhr, fin- n als spflichtber-

ndorfer Tagung. Zur llerieverein Neuss alle 1. Juni, 20.30 Uhr in

endtage. hat zum Fest der deutschen Schulen reine, Wehrver- ungen (EW, EE, e. Musik).

ce. Samstag den idmet sein. age aus Anlaß der e finden die Wett- ettkämpfe der sich die Teilnehmer

in einer Wanderung en, das ganze Volk llichen Behörden bünde ausserhen, nehmen haben. Die nsten hierbei selbst- schen Städten sind den soll der Bürger- intragekommenen eitung der Veran- erwachsenen Jugend-

eine Sitte unserer Fest wollen wir die Natur und Heimat, den Stolz auf Masse, Namen des Festes Musik, Lied und Jugend umrahmen. alle Teilnehmer in diesem Abend zum s die ganze deutsche gelang zum Nacht- ebe und Opferberei- cht wieder verloschen.

SPORT

MONTAG, DEN 12. JUNI 1933

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

3:0!

„Fortuna“ Deutschlands beste Zwischen Abstoss und Lorbeer. — Der grosse Kampf in Köln.

20 Minuten Schalke - 70 Minuten Fortuna

Der Kampf um die höchste Ehre, die der deutsche Fußballbund seinen Mannschaften zu vergeben hat, fand gestern im Stadion in Köln-Müngersdorf einen Rahmen, der dem eines Länderkampfes um nichts nachstand. König Fußball regierte wieder einmal im alten Köln und die Massen strömten aus allen Teilen Deutschlands. Insbesondere aber hatte die westdeutsche Sportgemeinde, die diesmal in ureigenster Sache handelte, ihren großen Tag; stellte sie doch die beiden Mannschaften, die um die Meistertrophäen zu streiten hatten. Es war demnach nichts Besonderes, wenn das große Ereignis allüberall seine Schatten vorauswarf. Ein Teil der zahlreichen Anhänger der Ruhrknappen hatten sich den Scherz geleistet, in frisch erstandenen Strohhüten mit blauweißen Bändern ihren Sympathien für Schalkes Farben sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Sie durchzogen mit Schlachtrufen die regennasse Hofstraße.

Im übrigen klappte die Organisation wie gewohnt ausgezeichnet. Daß man eine Stunde vor Beginn noch mitten in der Stadt Sitzplätze in den Straßenbahnen erschaffen konnte, ist bezeichnend für die glänzende Abwicklung des Verkehrs. Das große Rund des herrlich gelegenen Stadions war schon viele Stunden vorher stark besetzt. Die „Stehplätze“ waren schon am frühen Morgen in Massen erschienen, um sich einen guten Platz zu sichern. Die Standartenkapelle der Kölner EM. machte ihnen das Warten mit schneidiger Marschmusik leicht und im übrigen erging man sich in Mutmaßungen über den Ausgang des Spieles. Schalke war Trumpf und die vielen blauweißen Fähnchen im weiten Rund bestätigten diese Meinung sichtbar. Punkt 1/3 Uhr treten die Jugendmannschaften (Köln links gegen Köln rechts) auf den Plan. Die frischen Jungs haben sich bald die Sympathien des Publikums erpielt, das sich für die recht ansprechenden Leistungen recht dankbar erwies. Nach und nach erschienen Flugzeuge, die mit ihren Aufschreien und Transparenten für die verschiedensten Dinge des Abends warben.

Zwischen Regen und Musik

Währenddessen zog sich der Himmel mehr und mehr zu und es setzte ein leichter aber steter Regen ein, der mader bis zum Schluß standhielt. All dies konnte aber die Begeisterung der Menge nicht schmälern, die die sehnlichst erwarteten Kämpen um 4 Uhr mit tosendem Beifall empfing. Kurze Begrüßung, ein Kreuzfeuer der Photographen und Filmoperatoren, und dann kann der Inparteiliche (Frankfurt) den Ball freigeben. Schalke hat Anstoß. Der Ball wandert eine Weile im Feld hin und her und schon bald gerät er in die Hände der Kombinationsmaschine des Schalker Sturmes, der aber rechtlich nervös und zu engmaschig spielt. Fortunas hand- und schlagfeste Verteidigung fährt mit Eleganz dazwischen. Und bald hat die ausgezeichnete Käuferei der Düsseldorfser den Sturm soweit nach vorn gebracht, daß der erste Erfolg unausbleiblich erscheint. Nach ein paar Versuchsschüssen kann Zwolanowski, der von Hochgefang geschickt freigespielt wird, aus scharfem Winkel unhaltbar einschleichen. Fortuna bleibt auch weiterhin im Angriff, mehrere Ecken und ein Straßstoß aus günstiger Position bringen jedoch nichts ein. Schalkes Verteidigung ist rechtlich unsicher und auch die Käuferei sehr ungeschickt. Nach und nach kann Schalke sich jedoch aus der manchmal beängstigenden Unklammerung freimachen; man sieht Anlässe des wunderbaren Kombinationspiels des berühmten Sturmes, aber es gelingt nichts. Fortunas Deckung ist unüberwindlich. Die wenigen Torwürfe meistert P. esch mit Leichtigkeit. Dann ist Halbzeit und die Stimmung des Publikums ist glatt umgeschlagen. Fortuna mit seinem forschen Spiel ist Favorit!

Fast schien man sich verrechnet zu haben. Nach der Pause legte Schalke mächtig los. Die Schwächeperiode scheint überwunden, man geht auch mit mehr Elan aus Werk. Aber immer wieder kann der drohende Ausgleich vereitelt werden. P. esch im Fortumentor muß mehrfach in höchster Not eingreifen. Er macht seine Sache glänzend. Und dann kommt die plötzliche Wendung: Aus einem schnellen Vorstoß erzielt Wiegold für Fortuna das zweite Tor, indem er eine schöne Vorlage Wehls scharf einschleift. Tofender Beifall der Menge! Schalkes Anhänger ziehen die Fähnchen ein. Sie sehen das Ende voraus. Sie wissen, daß ihre Mannschaft mit ihrem schon gezielten aber kraftlosen Spiel diesen Vorsprung nicht mehr einholen kann. Immerhin bleibt der Kampf offen, aber als die Knappen in Erkenntnis ihres taktischen Fehlers nunmehr auch die Außenstürmer bedienen und vor allem den flinken Rothardt auf die Reise schicken, haben die Fortunen hinten abgeriegelt und alle Mähe ist vergebens. Die Käuferei der Düsseldorfser ist nicht klein zu kriegen. Sie bedient dabei noch den Sturm mit weiten Vorlagen, der wieder recht gefährlich wird. Zehn Minuten vor Schluß kann dann Hochgefang in prachtvollem Alleingang den dritten Treffer erzielen. Er schießt über den herausgelaufenen Wehls sicher ein. Damit war das Spiel entschieden.

Mit tosendem Beifall wurden die Fortunen überschüttet, als der Reichsportkommissar ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes gratulierte. Auch den Ruhrknappen, denen nun wieder einmal die Meistertrophäe von einer produktiver und forscher spielenden Mannschaft abgestritten wurde, galt der Gruß der Massen.

Das Oval der der Kampfbahn leert sich rasch. Was bleibt, sind riesige Mengen Papier, Apfelsinenschalen und sonstige Reste der Erfrischungen. Zerbrochene Bänke, umgetretene Stühle zeugen davon, daß 60 000 Menschen eiltig im stürmenden Regen die Ausgänge erstrebt haben. Alles in allem ein großes Erlebnis, wohl auch für die, die zu Hause am Lautsprecher die ausgezeichnete Übertragung anhörten. Walter Paul.

In der Zeitlupe von morgens bis abends

Am Sonntagstrüß lehte bereits eine wahre Völkermäherung ein. Sonderzüge aus allen Richtungen brachten immer wieder neue begeisterte Sportsfreunde. Leider war das Wetter nicht gerade günstig, denn mit einigen Unterbrechungen regnete es fast den ganzen Vormittag. Nachdem schon gegen neun und zehn Uhr zahlreiche Unentwegte sich im Stadion eingefunden hatten, wurde der Zustrom gegen elf Uhr schon lebhafter und in den Mittagsstunden, als der Regen aufgehört hatte und der Himmel sich etwas aufklärte, waren die Zufahrtstrassen zum Stadion überfüllt. Eine unübersehbare Kolonne von Lastwagen aus allen Teilen Westdeutschlands passierte Köln in Richtung Stadion sowie Personenzüge, Motorräder und Räder besetzten das Stadtgebiet. Die Organisation vor und in dem Stadion klappte ausgezeichnet, zumal der Autoverkehr umgeleitet wurde, so daß die Fußgänger ungehindert zum Kampfplatz kommen konnten.

Das Stadion selbst bot in seinem Farbenprunk einen imposanten Anblick, hinzu kamen noch die blauweißen und rot-weißen Fähnchen, mit denen sich die Besucher bewaffnet hatten, und so ihre Sympathie für die eine oder andere Mannschaft zum Ausdruck brachten. Gegen zwei Uhr war das Stadion, wenigstens die Stehplätze, schon dicht besetzt und immer wieder strömten neue Massen hinzu, die noch einen guten Platz erwischen wollten. Selbst diejenigen, die ohne Karten nach Köln gekommen waren, hatten Glück, denn vor dem Stadion wurden noch zahlreiche Karten angeboten. Eine Stunde vor Beginn wurden auch die Sitzplätze allmählich besetzt und gegen 3.45 Uhr war kein Plätzchen im weiten Rund des Stadions mehr frei.

Die Spannung der Zuschauer stieg von Minute zu Minute, das Jugendspiel zwischen Köln rechts und Köln links fand kaum Beachtung. Eine Viertelstunde vor Spielbeginn erschien auch der Reichsportkommissar von Tschammer und Osten mit Gefolge und nach einem kurzen Aufenthalt begab er sich mit Reichstrainer Herz in die Umkleekabinen und ließ sich die Mannschaften vorstellen. Die Spannung der Masse wurde gebrochen, als beide Mannschaften zusammen unter Führung des Schiedsrichters Birkem-Berlin den Platz betraten. Die Düsseldorfser Mannschaft wurde von P. esch, die Elf der Schalke von Kuzorra angeführt. Die Spieler nahmen dann in der Mitte in Reihenglied vor Tribüne Aufstellung und brachten zusammen mit dem Schiedsrichter und den Uninteressierten den Hitlergruß aus. Nachdem das übliche Vorgeplänkel der Photographen und der Filmoperatoren beendet war, ruft der Schiedsrichter die Spielführer zur Wahl.

Der Spielverlauf:

Bei der Wahl gewinnt Kuzorra und er nimmt den leichten Wind zum Bundesgenossen. Nachdem die Spielführer Blumensträuße ausgetauscht haben, beginnt der Kampf mit dem Anstoß von Fortuna.

Schalke kommt gleich zweimal gut durch, findet aber die Abwehr der Düsseldorfser auf dem Posten. Dann geht ein Schrägläuf von Rothardt knapp daneben. Das Spiel wickelt sich zumeist im Mittelfeld ab, doch kommt Fortuna durch die bessere Aufbaubarkeit der Käuferei etwas im Vorteil. Auf beiden Seiten wird vorläufig noch aufge-regt gespielt, so daß zunächst keine Torgelegenheiten herausgearbeitet werden. Beide Mannschaften haben sich schließlich gut gefunden und das Spiel steht auf beachtlicher Stufe. Nachdem Bornefeld Rollen vom Ball abgebrängt hat, folgt eine fabelhafte Kombination zwischen Breuer-Bender-Janes-Mehl. Letzterer gibt eine schöne Vorlage in die Mitte, Zwolanowski ist blitzschnell zur Stelle, umpielt noch Wehls und unter dem tosenden Beifall der Zuschauer erzielt er in der ersten Minute

für Fortuna den Führungstreffer

Dadurch ist Schalke etwas aus dem Konzept geraten und die Düsseldorfser haben durch die ausgezeichnete Arbeit der Käuferei jetzt etwas mehr vom Kampf. In der 16. Minute hat sich Kuzorra blitzschnell freigespielt, doch wird der Angriff durch Wehls unterbunden. Eine Vorlage von Mattkämper nimmt Kuzorra an, doch geht sein 20-Meter-Schuß darüber. Bei einem Angriff der Fortunen wird Mehl von Bornefeld unfair angegangen, der hereingee-

bene Straßstoß wird von Schalke zur Ecke abgewehrt. Diese erste Ecke bringt jedoch für Fortuna nichts ein. Fortuna bleibt weiterhin leicht überlegen, vor allem fallen Bender und Breuer durch die gute Aufbaubarkeit auf. Die Schalker Elf kombiniert ganz nett zusammen, doch bleibt das Spiel zu unproduktiv.

In der 25. Minute gibt Zwolanowski einen unverhofften Drehschuß auf das Tor, den Wehls nur mit gro- hem Glück und unter Aufbietung seines ganzen Könnens zur zweiten Ecke für Fortuna abwehren kann. Diese Ecke und die darauf folgende dritte Ecke bringen aber nichts Zählbares ein.

Brenzlich wird es für Fortuna, als Rothardt mit einer Vorlage auf und davongeht. Bornefeld kann die Gefahr aber im letzten Moment bannen. Sehr leicht Regen ein, wodurch der Ball glatt wird. Die letzten fünf Minuten stehen ganz im Zeichen der Düsseldorfser. Eine Vorlage von Breuer verpaßt Kobierst. Einen Angriff Hochgefang-Mehl-Wigold, schießt letzterer mit einem pöhlischen Torfuß ab, doch lenkt Wehls in glänzender Weise den Ball zur vier- ten Ecke ab, die aus geht. Bei der Pause joßt das Publi- tum den beiden Mannschaften für die guten Leistungen herzlichen Beifall.

Nach der Pause

Nach Wiederbeginn erzielt Fortuna wieder eine Ecke, die aber auch nichts einbringt. Beim Gegenangriff von Schalke wird der Linksaußen Rothardt von Trautwein abgeleert.

Fortuna bleibt weiterhin besser.

Ein scharfer Schrägläuf von Kobierst streift soeben die Latte und geht aus. Schalke dreht jetzt mächtig auf und wird energischer. Rollen läuft die Linie entlang und gibt eine Vorlage zur Mitte. Kuzorra nimmt den Ball an und stürmt vor, P. esch im Fortumentor ist aber etwas schneller und nimmt Kuzorra den Ball ab.

Schalke wird überlegen.

Die Überlegenheit von Schalke wird jetzt drückender. Die Abwehr Fortunas hat alle Hände voll zu tun und manchmal steht ihr das Glück zur Seite. So kann Bender einen scharfen Schuß von Kuzorra im letzten Augenblick unschädlich machen. In der 17. Minute der zweiten Hälfte kommt Schalke zur ersten Ecke, die ergebnislos verläuft. In der Folge hat Fortuna noch verschiedentlich Glück, einige brenzliche Situationen werden nur mit Mühe und Not gefaßt.

Schalke drängt immer noch

und zwingt die Hintermannschaft der Düsseldorfser zur Ent- saltung ihres ganzen Könnens. Bei der weiteren Über- legenheitsperiode der „Knappen“ beweist die Hintermann- schaft der Rotweissen ihre Zuverlässigkeit, immer und im- mer wieder zerföhren sie die Angriffe der Schalke.

In ganz großer Form präsentiert sich Bornefeld, der verschiedentlich ausgezeichnet dazwischenfährt und manche kritische Situation fahrt.

2:0 für Fortuna

Schalke liegt wieder im Angriff, Czapan schießt knapp darüber und dann wird eine Kombination Kuzorra-Rot- hardt von Trautwein abgeköpft. Er gibt den Ball an Hochgefang, dieser leitet weiter an Kobierst, der nach innen läuft und flankt. Wehls bleibt im Tor stehen, aber er kann den Schuß von Mehl nicht halten. Fortuna führt in der 25. Minute mit 2:0.

Dadurch ist die Schalke Mannschaft ganz aus dem Konzept gekommen, und obwohl Wigold verlegt wird und nach Rechtsaußen geht, bleibt Fortuna weiterhin über- legen. Die Mannschaft hat sich jetzt ganz glänzend gefunden und kombiniert ausgezeichnet zusammen, so daß die Schal- ter nichts mehr zu bestellen haben. Zehn Minuten vor Schluß geben die „Knappen“ den Kampf verloren, sie kämpfen nicht mehr und haben sich mit ihrem Schicksal ab- gefunden. Sie kommen zwar noch zur zweiten Ecke, die aber auch nicht ausgenutzt werden kann. Dann aber spielt nur noch die Düsseldorfser Mannschaft und in der 39. Mi- nute fällt dann

das dritte und letzte Tor

Bender gibt einen Ball an den vollkommen freistehenden Hochgefang, der einige Schritte läuft und dann den Ball über den herausgelaufenen Wehls aus 16 Meter Entfer- nung in das Tor hebt. Kurz vor Schluß haben die Schal- ter noch eine Gelegenheit zum Ehrentreffer, der Schräg- schuß Kuzorras verpaßt aber das Ziel. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters geht in dem Jubel der Massen unter. For- tuna hat sich als erste westdeutsche Mannschaft den Titel eines deutschen Fußballmeisters erkämpft.

Nach Schluß des Spieles nahmen beide Mannschaften in der Mitte des Spielfeldes Aufstellung. Reichsportkom- missar von Tschammer und Osten hielt dann eine Ansprache an die siegreiche Mannschaft der Fortunen, die durch Lautsprecher übertragen wurde. Der Reichsportkommissar führte u. a. aus:

„Liebe Fortunen! Als Vertreter der Reichsregierung begrüße und beglückwünsche ich Sie zu Ihrem großen und herrlichen Siege. Ich verbinde den Glückwunsch mit den herzlichsten Glückwünschen der gesamten deutschen Sports-

hemende. Die Reichsregierung ist stolz darauf, dass die Fußballmeisterschaft einmal nach dem Westen Deutschlands gekommen ist.

Nach diesem Glückwunsch überreichte der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten dem Spielführer der Düsseldorf Fortuna, Breuer, einen Kranz.

Darauf hielt der Reichssportkommissar an die Schalter eine Ansprache, in der es heißt: „Liebe Schalter! Auch Ihnen gebührt Dank und Anerkennung zu dem großen Spiel, das Sie geliefert haben. Was Schalter in Deutschland bedeutet, brauche ich nicht mehr zu erläutern. Wir ehren Sie trotz Ihrer Niederlage. Ich wünsche Ihnen, wie der siegreichen Fortuna, im neuen Spieljahr einen Erfolg und vielleicht das, was Ihnen in diesem Jahre entgangen ist.“

Die Kritik.

Der Sieg der Düsseldorf Fortuna ist im großen und ganzen als verdient zu bezeichnen, wenn auch die Höhe nicht ganz dem Spielverlauf entspricht. Die Mannschaft ging mit einer Energie an ihre Aufgabe heran, die einzig war und darauf ist auch in erster Linie der gewaltige Erfolg zurückzuführen. Wesentlich zum Erfolge trug auch bei, daß die beiden Schalter Kuzorra und Czapan so gut abgedeckt wurden, daß diese sich kaum entwickeln konnten. Der beste Mann in der Hintermannschaft war unzweifelhaft Bender. Der durch sein unermüdliches Kämpfen immer wieder auffiel. Seine beiden Nebenleute standen ihm nicht viel nach, sie ergänzten sich glänzend. Die Verteidigung war von Beginn an gut auf dem Posten, ihr wurde die Arbeit aber durch das in die Breite gezogene Angriffsspiel der Schalter erleichtert. Besondere Erwähnung verdient die Leistung des Torhüters, der im Tor brauchte nicht soviel einzugreifen wie sein Gegenüber, er war jederzeit Herr der Situation. Im Sturm war Hochgengel wieder der große Führer, er bediente seine Nebenleute mit guten Vorlagen und setzte sich auch selbst ein.

Die Schalter Mannschaft hat etwas enttäuscht, jedenfalls erreichte sie nicht die in Leipzig gezeigte Form. Enttäuscht hat in erster Linie der Angriff. Die W-Formation war diesmal falsch am Platze, denn die Abwehr der Fortuna hatte sich glänzend darauf eingestellt. Die Abwehrreihe erreichte nicht die Leistungen der Abwehrreihe Fortunas. Die Verteidigung war zeitweise nervös, ohne aber zu verfallen. Mollage im Tor konnte die drei Erfolge der Düsseldorf Fortuna nicht verhindern, er spielte ohne Fehler und hielt einige Sachen ganz ausgezeichnet.

Um den Davis Pokal

Deutschland—Japan 0:3.

Das Doppelspiel des Davis Pokalkampfes zwischen Deutschland und Japan am Samstag mußte wegen des einsetzenden Regens am Nachmittag um 1½ Stunden verschoben werden. Dennoch hatten sich später etwa 2500 Zuschauer eingefunden. Die Japaner Iro Satoh und Munoi zeigten sich im Doppel noch sicherer als in den Einzelspielen. Besonders glänzend war Satoh, der aber durch seinen jungen Landsmann hervorragend ergänzt wurde. Sie gewannen den Kampf gegen von Cramm-Mourney dann auch leicht 6:2, 6:3, 3:6, 6:1.

Die Deutschen waren keineswegs schlecht. Sie zeigten sich wiederum als große Kämpfer. Mourney war allerdings erst im Bilde, als der erste Satz schon verloren war. Dann wurde er warm und hatte recht gute Momente, allerdings verschlug er auch ganz leichte Bälle. Am Reß war er nicht so erfolgreich wie sonst. Auch war die Taktik zu simpel und von den gerissenen Gegnern sehr leicht zu durchschauen. Von Cramm spielte zeitweise hervorragend, verschlug aber ebenfalls leichte Bälle. Im allgemeinen ist zu sagen, daß dem deutschen Paar in erster Linie genügend Ballkontrolle fehlt und ferner mangelte es an gegenseitigem Verständnis.

England schlägt Italien 4:1.

Das Davis Pokaltreffen der dritten Runde zwischen England und Italien wurde am Samstag im Seebad Eastbourne beendet. Nachdem die Gäste sich an den Rasenboden gewöhnt hatten, gelang es de Stefani den Engländer Perry 5:7, 6:4, 6:4, 6:4 zu schlagen und damit den verdienten Ehrenpunkt für die italienische Mannschaft zu buchen. Im abschließenden Kampf siegte Austin über de Morpurgo 6:4, 6:3, 6:2 und damit gewann England im Gesamtergebnis mit 4:1 Punkten.

Australien—Südafrika 2:0.

Die in der Europazone startenden beiden überseeischen Nationen Australien und Südafrika stehen sich im Kampf der dritten Runde auf den Plätzen des Londoner Queens Clubs gegenüber. Bereits am ersten Tage gab es zwei Siege der Vertreter des fünften Erdteils. Der neue französische Meister Jack Cramford fertigte den Südafrikaner Kirby 6:6, 6:1, 6:3 ab und der junge Vivian Mc. Graff behielt nach teilweise heftigem Kampf 7:5, 6:4, 4:6, 10:8 über Robbins die Oberhand.

Budapester Fußballer in Krefeld

Nach langen Verhandlungen gelang es der Vereinsleitung der Krefelder Preußen, den Fußballklub Bocska Budapest nach Krefeld zu verpflichten. Der endgültige Termin ist auf Mittwoch festgesetzt. Kampfstätte Grolenburg. Damit wird den Krefelder Rasensportfreunden und der niederhessischen Sportgemeinde die Elf beigegeben, die in Ungarn eine ähnliche Rolle spielt wie die bestbekannte Austria in Österreich.

Ein Steherkampf allergrößten Formats

Ein Steherkampf wird Donnerstag (Fronleichnam), abends 8 Uhr, auf der Radrennbahn Köln-Riehl gefeiert. Es ist das erste Mal in Köln, daß ein Rennen in dieser Besetzung aufgezogen wird und weit über Köln hinaus findet dieser Kampf allergrößtes Interesse. Mit den Teilnehmern Jacques, Wambst, Müller, Sawall und Krewer sind unstreitig die besten Fahrer, die der Kontinent zur Zeit aufweist, verpflichtet worden. Außer in Köln sind auch in

Mannheim-Waldhof Deutscher Handballmeister.

Polizei Burg 7:5 besiegt.

Nach dem Entscheidungsspiel der Frauen war Magdeburg am Sonntag erneut der Schauplatz eines Endspieles. Die Männermannschaften des SV Waldhof und der Polizei Burg standen sich im Endspiel um die Handballmeisterschaft der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik gegenüber, beides Mannschaften, die zum ersten Male die Endrunde erreicht hatten.

Etwa 10 000 Zuschauer erlebten einen typischen Meisterschaftskampf, der von Beginn an äußerst hart und körperlich durchgeführt wurde, jedoch der Schiedsrichter Bogmanns-Münster einen sehr schweren Stand hatte. Der Ausgang des Spiels überraschte etwas, da man allgemein den Burger Polizisten vor einheimischem Publikum den Vorzug gegeben hatte. Das bessere Stürmerpiel der Süddeutschen gab jedoch den Ausgleich, jedoch der Sieg Waldhofs mit 7:5 (5:2) als durchaus verdient bezeichnet werden muß.

Beider leisteten sich beide Parteien zahlreiche Übergriffe. Keiner wollte dem anderen in Bezug auf Unfairness nachsehen. Der Schiedsrichter verhängte Strafwürfe über Strafwürfe, ohne damit die Gemüter zu befähigen. Es kam nach der Pause sogar so weit, daß einzelne Spieler sich nicht scheuten den Unparteilichen anzugreifen, was leider nicht gebührend durch Hinausstellen ahndete. Von der Härte des Kampfes zeugt schon die Tatsache, daß von den insgesamt 12 Toren acht Treffer durch Strafwürfe bzw. 13 Meter-Bälle erzielt wurden.

DI-Handball-Zwischenrunde. — VfL Hagen 63 —

Hernsheim-Worms 3:6 (2:4).

Vor 1500 Zuschauern und bei schlechtem Wetter lieferten sich VfL Hagen 63 und Hernsheim-Worms einen spannenden Kampf, den die Wormser verdient zu ihren Gunsten 6:3 entscheiden konnten.

Frauen: Schwarz-Weiß Essen — TgB Witten

2:1 (1:0).

Einen knappen, aber verdienten Sieg erzielten die Essenerinnen über TgB Witten. Die Halbspielführung von Eilen holte die Gäste zwar nach der Pause auf, doch konnten sie den Sieg der Gastgeber nicht verhindern.

Bonn, Neuß, Düsseldorf und Arefeld Vorverkaufsstellen eingerichtet. In Neuß befindet sich dieselbe bei Sporthaus Pölmanns, Klosterstraße 2.

Schmellings nächste Pläne

Die amerikanischen Presserepäsentanten hatten jetzt Gelegenheit Max Schmelling über seine nächsten Pläne zu befragen. Der Deutsche konnte ihnen aber nicht viel neues erzählen, da er selbst noch nicht weiß, wie sich die Zukunft anfallen wird. Auf jeden Fall, so äußerte Schmelling, werde er das Bogen nicht aufgeben. In amerikanischen Bogertreffen spricht man davon, daß Jack Dempsey im September einen neuen Kampf mit Schmelling plant. Höchstwahrscheinlich wird man die Revanche mit Baer ansetzen, falls der Amerikaner keine Möglichkeit hat, den Sieger der zweiten Schwergewichts-Ausscheidung Charney-Carnera zu biegen.

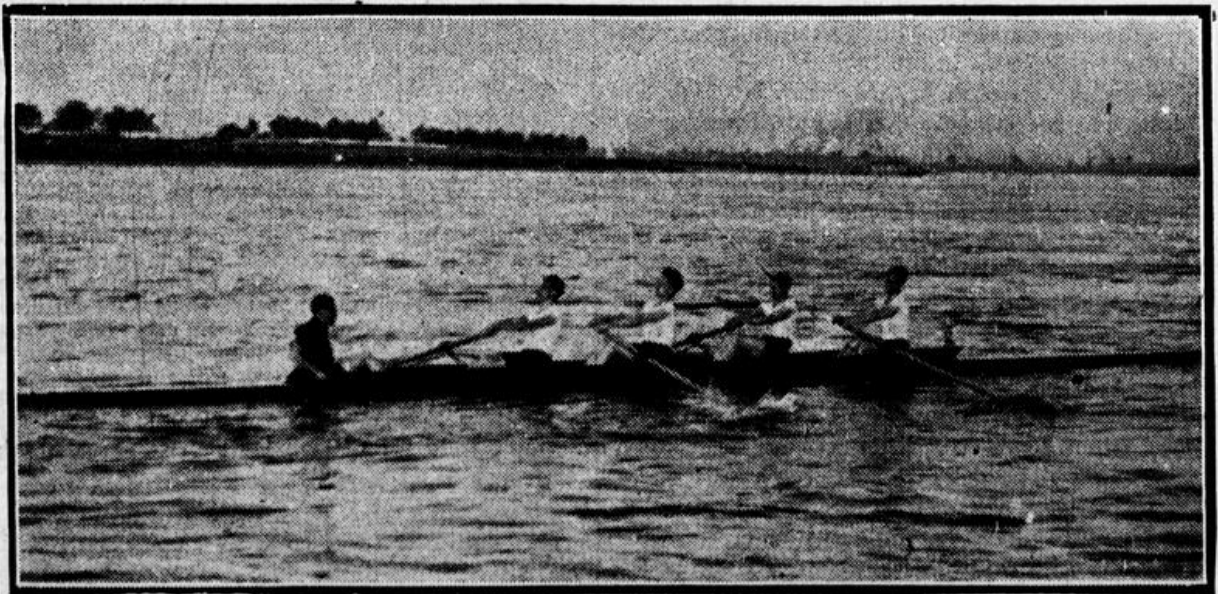
Ungarn schlägt Oesterreich im Box-Länderkampf

Anlässlich des Olympischen Kongresses in Wien wurde am Wochenende der zum Mitropa-Pokal zählende Amateurboglerkampf Ungarn—Österreich ausgetragen. Im Gesamtergebnis trugen die Ungarn mit 9:7 einen knappen Sieg davon.

Hengsteysee-Regatta bei Regen.

Die 5. Hengstey-See-Regatta fand gestern bei äußerst ungünstiger Witterung statt. Zu dem Dauerregen gesellte sich noch stellenweise ein ziemlich unangenehmer Gegenwind, der die Mannschaften stark behinderte. Der Verbandsvorsitzende Regierungspräsident Pauli wohnte mit verschiedenen Vorstandsmitgliedern der Regatta bei. Sportlich wurden stellenweise sehr spannende Kämpfe geboten.

Im Vierer ohne Steuerermann enttäuschte die Amicitia-Mannschaft und mußte sich mit 2½ Rängen der Berliner Sturmvogelmannschaft beugen. Den 1. Vierer holte sich der Ruderklub am Wannsee in Berlin, während der 1. Achter an den Kölner Klub für Wasserpost fiel. — Im 3-Vierer konnte die Neukircher Revanche an Wesel nicht nehmen. — Im Hengstey-Vierer mußten sie sich leider auch mit ½ Sekunden geschlagen beugen.



Der Vierer des Neukircher Rudervereins

Sportfreunde — Wersten 04 1:0

Es war kein besonders glücklicher Gedanke, dieses Spiel auf gestern abend anzulegen, weil ungefähr zur gleichen Zeit in Köln das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft von statten ging. Immerhin, kein Besuch war noch zufriedenstellend. Durch diesen Sieg fällt den Sportfreunden endgültig der zweite Tabellenplatz im Kampf um die Meisterschaft der Bezirksmeister zu. Remscheid, das vorgestern Rhondorf 4:1 schlug, wurde ungeschlagen Meister.

Im Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit war dieses Spiel ausgezeichnet, soweit es die Sportfreunde angeht, die dazu noch nicht einmal in stärkster Aufstellung antat. Daß man die letzte Genauigkeit und Ausgeglichenheit vermisste, lag wohl mehr an dem nassen Boden. Die Sportfreunde Mannschaft war in diesem durchweg schnellen Spiel im allgemeinen überlegen. Daß sie dennoch nur ein Tor erzielte, lag einmal daran, daß in ihrer Stürmerreihe die „Schußgewaltigen“ fehlten, zum anderen daran, daß die Werstener gute Verteidigungsarbeit leisteten. Für die Spannung, die das Spiel zuerst erzeugte, sprich, daß es bei nur wenigem Feldspiel meist vor den Toren vonstatten ging. Jedoch in der zweiten Hälfte ließen die Spielleistungen nach. Es fielen eben keine Tore. Und dann kam eine ziemlich Gleichgültigkeit auf. Von der Werstener Mannschaft hatten wir uns mehr verprochen. Das einzige Tor des Spieles wurde von Schor n durch einen Kopfschlag auf eine flante Engelmanns hin erzielt. Doch brauchten sich die Sportfreunde über Man gel an Torerwartungen wahrhaftig nicht zu beklagen. Sie machten sich insgesamt um das Zustandekommen des Sieges verdient. Besonders sei aber die Verteidigung erwähnt, die den Gegner zeitweilig überhaupt nicht in das eigene Feld hineinließ. P. F.

BV. — Rather Spielverein 2:1

Durch dieses Spiel wurde die Meisterschaftsrunde entschieden. Denn der Rather Spielverein verlor am Samstag mit demselben Ergebnis gegen den dritten Bezirksmeister (Erkath), der an dieser privaten Meisterschaftsrunde beteiligt ist. Da er nun auch dem Ballspielverein unterlag, wurde letzterer ungeschlagen Meister. Die Neukircher erlebten mit diesem Sieg zugleich die große Genugtuung, wieder einmal den Rather Spielverein besiegt zu haben.

Der Ausgang des Spieles war dafür auch bis in die letzten Minuten umstritten. Denn beide Mannschaften waren sich gleichwertig. Jedoch hatten die Rather das Führungstor erzielt und verteidigten diesen Vorsprung mit Geschick. Trotz aller Anstrengungen gelang es den Neukirchern nicht, das Resultat zu ändern. Man rechnete schon mit einer 0:1-Niederlage der Hiesigen. Aber es kam doch noch anders. Durch einen Elfmeterball (übrigens eine harte Entscheidung!) und ein Selbsttor wurde dem Heimischen der Sieg geschenkt. Damit war ein Spiel entschieden, das in seinem Verlauf wechselvoll und anregend war. Nach Lage der Dinge dürfte man besondere Leistungen nicht erwarten. Schluß (Rhennania) leitete das Spiel. Es verlief daher ohne größere Eindrücke. P. F.

Ballsportverein — Welkenberg 0:2 abgebrochen

Wir lehnen es ab, über dieses Spiel eingehend zu berichten. Es wurde 10 Minuten vor Schluß abgebrochen, nachdem der Schiedsrichter von einem Spieler tätlich angegriffen worden war. Die Welkenberger beklagen, daß sie den Klassenabstand nicht ohne weiteres anerkennen. Ihr bester Mann war der Torwart; einige Minuten vor Schluß erzielte sich der Zwischenfall, der das sonst nicht ausgeartete Spiel beendete. Wie uns mitgeteilt wurde, hat die W.B. Zeitung aus dem Vorfall die Konsequenzen gezogen.

Postsport Neuß — Postsport Düsseldorf 4:3.

Welkenberg — Reichsbahn D'dorf. 7:2

Welkenbergs Handballer absolvierten gestern ihr letztes Pokalspiel. Der Gegner, den wir in unserer Vorhergabe als verhältnismäßig schwach bezeichneten, dürfte doch bei weitem nicht so schwach gewesen sein. Besonders verstand er es, durch sehr hartes Spiel die Neukircher Überlegenheit zu dämpfen. Aber bekanntlich hat auch die hiesige Mannschaft einige Sturmvogel-Anionen, deren Würfe dann auch für den sehr guten Reichsbahntorhüter nicht alle zu halten waren. Das Spiel trug sich meist in der Hälfte des Gegners zu und stand bis zur Pause 4:1 für die Hiesigen. Nach dem Wechsel kommt der Gegner überraschend schnell zu einem zweiten Tor, aber dann war es an Schor zum Schluß vorbei mit seiner Herrlichkeit. Im kurzen Abständen warf der hiesige Sturm noch drei weitere Tore, was bei der immer härter und unheimlicher anmutenden Spielweise der Düsseldorf Fortuna nicht so leicht war. Schiedsrichter Schor n in seinen Entscheidungen gut, hätte aber die Härten eher unterbinden müssen.

30 Vereine mit 106 Booten und 573 Rudern waren erschienen. Von den zahlreichen Ergebnissen werden folgende am meisten interessieren: Vierer-Ausscheidungskreisläufe für die Hengstey-Regatta: 1. N.C. am Wannsee 7:19,5; 2. Etuf Essen 7:29,2; 3. N.C. Gönja Dortmund 7:44,8. — Vierer ohne Ausscheidungskreisläufe für die Hengstey-Regatta: 1. Spinnfeldter N.C. Sturmvogel Berlin 7:04,3; 2. Mannheimer N.C. Amicitia 7:14,4. — Fester Einer: 1. Kölner N.C. (Schneider) 8:19,5; 2. Düsseldorf N.C. 1880 (Gahn) 8:32,9. — Zweifler Vierer: 1. W.S.P. Mülheim 7:47,9; 2. N.C. Mülheim, Münster 7:48,5. — Hengstey-Vierer: 1. Etuf Essen 7:44,2; 2. Neukircher N.C. 7:45,2. — Hohenlyburg-Vierer: 1. Kölner N.C. 1867 7:35,6; 2. N.C. Düsseldorf, Venrath 7:38; 3. N.C. Witten 8:04.

Die in wunderbarem Pergament gebundene Handschrift enthält eine Widmung für den „Herold des Dritten Reichs“ und unermüdlichen Kämpfer wahrer deutscher Gesinnung, die durch die Gewalt des Wortes in hervorragender Weise dazu beigetragen hat, Stände und Klassen, Länder und Völker auszuheben in einer wahren Volksgemeinschaft.“

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 12. Juni 1933

Kreistag am 30. Juni. Die Mitglieder des Kreistages sind zu einer Sitzung des Kreistages am 30. Juni einberufen worden. Zur Beratung steht der Haushaltsplan des Kreises.

Stahlfeldaufmarsch. Der Gau Rhein-Maas des Stahlhelms wird am nächsten Sonntag in Grevenbroich einen großen Aufmarsch veranstalten. Die teilnehmenden Gruppen marschieren zu Fuß an. Von 1/2 bis 1/2 Uhr ist Einmarsch, von 1/2 bis 1/2 Uhr auf dem Klosterplatz konzentrieren sich mehrere Kapellen und abends deutscher Abend im Hotel Verich.

Der Deutsche Techniker-Verband fordert sämtliche Techniker Ingenieure, Architekten, Chemiker, Dentisten usw. Grevenbroichs, sowie der näheren und weiteren Umgebung Grevenbroichs auf, dem Deutschen Techniker-Verbande beizutreten. Am 20. Juni, abends 19.15 Uhr, findet in Grevenbroich, Restaurant Porz, Marktplatz, eine Gründungsversammlung statt.

Alle technischen Berufscollegen, organisiert oder nicht organisiert, sind im eigenen Interesse verpflichtet, an dieser Gründungsversammlung teilzunehmen.

Zum Feldhüter für Elfen und zum Amtsboden wurde Sebastian Brosch ernannt.

Werbung für das Rote Kreuz in Grevenbroich.

Hier hatte die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gestern eine Werbefundgebung veranstaltet. Am Siegesplatz versammelten sich die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins, des Roten Kreuzes, der Sanitätskolonne der Feuerwehr, des Kriegervereins und anderer Organisationen. Unter Vorantritt der St.-Kapelle ging der Weg zum Marktplatz, wo Konzert stattfand. Herr Regierungssassessor Dr. Kötter hob in zündenden Worten die hohe Bedeutung des Roten Kreuzes hervor. Ein halbes Jahr sei seit der völkischen und vaterländischen Erhebung verlossen mit ihren gewaltigen Kundgebungen. Aber auch an Tagen der Not werde es nicht fehlen, und da wolle das Rote Kreuz im Sinne unserer Volksgemeinschaft mitwirken, die Not zu lindern. Allen, die dazu beitragen, diese große Aufgabe zu lösen, gebühre herzlich Dank. Sie unterstützen dabei die Regierung in ihrem ersten Bestreben, das Vaterland einer besseren Zukunft entgegen zu führen. Dem deutschen Vaterlande, dem Reichspräsidenten und dem Volksgangler galt sein Sieg Heil! Im Anschluß daran wurde das Deutschlandlied und Hört-Wesel-Lied gesungen.

Die Freiwillige Feuerwehr hielt darauf vor dem alten Kloster eine Übung ab. Auf Sirenenalarm ertönen im Handumdrehen der Mannschafts- und Gerätewagen sowie die 16 Meter lange Stiegeleiter. Diese wurde angelegt bis zur Dachkante des Krankenhauses. Ein Feuerwehrmann mit Gasmaske und Schlauch hatte in kürzester Frist oben Posten gefaßt. Ein „Gefährdeter“ wurde mit der Rettungsvorrichtung aus der Dachkante zu ebener Erde gebracht. Die Sanitätskolonne hatte mittlerweile ein Zelt aufgeschlagen, in welchem „Gasvergifteten“ ärztliche Hilfe zuteil wurde. Die ganze Übung, welche sich überaus schnell und sicher abwickelte, brachte der Feuerwehr wie auch der Sanitätskolonne die vollste Anerkennung der Zuschauer.

Garzweiler.

Generalversammlung des katholischen Jungmännervereins.

In der Schule fand die Generalversammlung des katholischen Jungmännervereins statt. Eingangs begrüßte der Präses Harter Wall, die zahlreich erschienenen Jungmänner. U. a. wurde dann die Sportplatzfrage erörtert. Die weiteren Arbeiten wurden dem Vorstand übertragen. Was die regelmäßigen Vereinsveranstaltungen angeht, so ist jeden Montag nach dem ersten Sonntag im Monat Monatsversammlung.

sammlung. Die gemeinschaftliche hl. Kommunion ist immer am zweiten Sonntag im Monat. Gerade an dieser sich insgesamt zu beteiligen, wir die bringende Bitte des Präses. Eine besondere Freude bereite diese seinen Jungens dadurch, daß er einen interessanten und belehrenden Vortragsvortrag hielt über das Tagewerk des hl. Petrus, und in den Wirkungskreis des Papstes.

Bedburdy.

Ein Antrag wurde abgelehnt.

In der letzten Sitzung des beschließenden Ausschusses wurde ein Antrag des Stahlhelms B. d. F. auf Gewährung einer Beihilfe für Uniformbeschaffung abgelehnt.

Hülchrath.

Das Schützenfest naht.

Dieser Tage fand die letzte Generalversammlung vor dem Schützenfest statt. Es wurde Bericht erstattet über die Vorbereitungen. Fronleichnam ist der Königsvoogelschuss am Jägerhof.

Wie wir schon vor einigen Wochen berichteten, führten die Jungens vom Arbeitsdienstlager des kath. Jungmännerverbandes am Samstag abend (17. 6.) vor dem Fadelzug das Teillspiel von Johannes Weinrich an der Schloßruine auf.

Norf.

Sitzungsfest des Bürger-Schützen-Vereins.

Am gestrigen Sonntag feierte der Bürger-Schützen-Verein sein 33jähriges Schützenfest. Nachmittags trafen die Jügel am Bahnhof an und zogen mit klingendem Spiel zur Wohnung des Schützenkönigs Anton Jüngmann. Darauf nahm der Umzug seinen Weg zum Dorf, wo am Kirchplatz ein schmiediger Paradezug vor den Majestäten und dem Vorstand stattfand. Die Auflösung des Zuges erfolgte in der Zonhalle. Der Präsident des Vereins, Heinrich Schumacher, begrüßte die Schützen und sprach im Namen des Vorstandes seinen Dank für die große Beteiligung und stimmungsvolle Haltung aus. Seine Rede klang in einem dreifachen Hoch auf den Schützenkönig aus, das begeistert aufgenommen wurde. Im Anschluß daran überreichte Schriftführer Bernhard Mond dem Präsidenten eine von einer Dülfelder Schützengesellschaft gestiftete Auszeichnung. Präsident Schumacher dankte für die Ehrung und bezog diese auf den ganzen Bürger-Schützen-Verein, in dessen Namen er auch den Orden tragen wolle.

Gegen 20 Uhr wurde der Schützenkönig an seiner Wohnung am Zambourtsplatz Norf, der „Hofmann“, dem Pionierzug, einem Grenadier- und Jägerzug abgeholt, und mit seinem Hofstaat zur Zonhalle geleitet. Wo anschließend mehrere Ansprachen gehalten wurden. Der Vorsteher feierte in beredten Worten unseren Schützenkönig, der bis jetzt keine Regierungsjahre vor vollkommener Reife der Schützen ausgeführt habe. Schützenkönig Anton I. dankte für die Ehrungen und betonte, daß es ihm zur Freude gereiche, in diesem Jahre Schützenkönig zu sein. Er müsse aber auch den dringenden Appell an alle Einwohner richten, sich aktiv an der Schützengesellschaft zu beteiligen, damit das Schützenfest auch ein Volksfest werde. Er beendete seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler und auf den Norker Bürger-Schützen-Verein. Generaloberst Alexander Krieger ließ darauf die Schützen abtreten und der Tanz trat in seine Rechte. Der Festball hatte einen über Erwarten guten Besuch gefunden, so daß trotz dem bitter erforderlichen Landregen ein schönes Fest gefeiert wurde.

Vereinsleben im Landkreis.

Garzweiler. Kath. Jungmännerverein. Heute 9 Uhr Sitzung des Jungmännerverbandes und des DVA-Vorstandes beim Präses.

Land am Niederrhein.

Im Rheindampfer von Duisburg zu Laß.

Von Dr. Joseph Saal.

Die niederrheinische Ebene gehört zu jenen Landschaften, die eine besonders geschlossene, nachhaltig wirkende Eigenart aufweisen. Die herbe Stimmung dieser weiten Flächen mit grünem Weideland, schnurgerade, endlos mit dem Horizont verschwimmenden Straßen, spärlichen Hügelketten und braunem Heidefeld ist unverkennbar und in deutschen Länden ohne Vergleich. Wer die Fülle des Bides, den Wechsel der Eindrücke liebt, wird zunächst enttäuscht sein in der gigantischen und erdrückenden Weite, in der sich die Nähe des Meeres in der Farbe des Himmels und der zuweilen einförmigen Linienführung der Erde ausdrückt. Aber gerade diese Weite der Landschaft, durch die der Strom in fast unübersehbarem Band seine Wasser dem Ozean zuführt, wird in ihrer strengen Einsamkeit und Ruhe zum Erlebnis, das nachhaltiger als der bekannte Reiz kleinen landschaftlichen Jodels den Menschen fesselt.

Dabei ist die niederrheinische Ebene durchaus nicht immer einförmig und von der schieren, etwas melancholischen Stimmung des Meeres erfüllt. Uralte deutsche Kultur hat das Bild der Siedlungen an den Ufern des Stromes geformt, wehrhafte Burgen und Schloßhöfe stehen verstreut im Land, selbst die Landschaft wächst zuweilen aus glatter Fläche zu weitem Hügel, dem Wald und Heide ein farbiges Gesicht geben. Immer aber hat der Niederrhein einen Zug der Verlorenheit. Der fruchtbare Boden, der in den Jahrhunderten verschollener Fürstentümerlichkeit als Standort politischer Macht und blühender Gewerbetätigkeit so stark umtänzt war, ist im Zeitalter der Technik und des Verkehrs vom Strom des Zeitgeschehens etwas zurückgedrängt in die Stille eines Abseits, das den modernen Menschen so wohlthuend berührt.

Vor allem der Bewohner der großen Industriestädte des Westens wird diese, gewiß nicht im alltäglichen Sinne lockende Stimmung des Niederrheins sofort empfinden. Heraus aus dem Gewirr der Schöte und Essen, dem Wertgefang industrieller Arbeit führt die Fahrt auf einem der schmalen Rheindampfer von Duisburg aus rheinab. Allmählich verschwinden die letzten Ausläufer des größten deutschen Industriezentrums, Grüne Weide, auf der frähtigen, schwarzgepflanzten Weide weidet, neigt sich bis herab zum Strom. Ein frischer Grasgeruch weht herüber vom Lande, und beglückend wirkt die Stille rundum, die nichts mehr stört als zuweilen der flatternde Flug einer Wabe.

Hinter den Deichen, die den Rhein zu beiden Seiten fest in den gebotenen Grenzen halten, versinken die Dörfer. Nur ab und zu taucht ein Kirchlein empor oder eine Windmühle zeigt ihre bespannten Arme, die heute mehr als Jerrat dienen denn gewerblichem Fleiße. Und dann kommen alle jene stillen Städtchen, deren friedliche Schönheit man nicht wieder vergißt, wenn man einmal ihre windigen, sauberen Straßen betreten hat. Da sind Orsoy, Rheinberg, beides ehemalige Festungen, in einen reichen Kranz geschichtlicher Erinnerungen gehüllt, heute freundliche, gastliche Orte. Westlich liegt Wesel, die größte Stadt am unteren Niederrhein, vom Wechsel des Schicksals mit am härtesten betroffen. Auf den Glacis der starken Festungsanlagen grünen heute Kastanien und Linden, durch das Fehlen der Garnison ist die Stadt wirtschaftlich empfindlich geschädigt.

Aus der weiten Sicht der Ebene grüßt Xanten herüber, von Deutschlands schönster Sage verklärt, mit dem stolzen Wahrzeichen des herrlichen gotischen Viktorsdomes. Besonders eindrucksvoll, in mittelalterlicher Stimmungswelt, wirkt die Stadt Rees, deren altertümliches, mit Türmen, Wällen und spitzeigenen Häusern malerisch abgegrenztes Stadtbild jedem Reisenden sofort auffällt. In Emmerich, der Stadt, die in diesem Jahre den Tag ihrer siebenhundertjährigen Stadtwerdung begeht, flutet wieder bewegtes Leben. Hier herrscht die grüne Farbe des Jolls, alle Schiffe stromauf und stromab müssen im geräumigen Hafen den Grenzvorrichtungen genügen.

Aber man muß auch einmal weiter hinauswandern in die niederrheinische Landschaft, um zu sehen, daß nur gewissenloser Leichtsinns es vermag, den Niederrhein posseflos und einförmig zu schelten. Zumal der Blick von der Höhe des Eternberges bietet eine überaus reizende Sicht in ein sehr abwechslungsreiches Landschaftspanorama mit walddreichen Hügelketten, alten Kulturzeugen, Schloßern und Türmen. Eine der schönsten unter den zahlreichen Wasserburgen des Niederrheins ist Schloß Salm-Salm, einer der besterhaltensten Herrensitze Deutschlands mit ausgedehnten Anlagen, die ihresgleichen suchen. In dem riesenhaften Schloßpark, den man tagelang durchwandern muß, um ihn kennenzulernen, gibt es neben bemerkenswerten Schöpfungen neuerzeitlicher Gartenbaukunst zahlreiche Erinnerungen früherer Gartentechnik: Leuchtgrößen, Wasserfälle, kunstvolle Baum- und Strauchgruppen. Das Bild des deutschen Waldes hat hier eine besondere Pflegestätte. Girsch und Fleh wandern hier in ungehörter Freiheit und sind so zahl und vertraulich, daß sie sich ohne Scheu dem Besucher nähern. Das imposante Schloß selbst ist in seiner ursprünglichen baulichen Formensprache erhalten. Breite Wassergräben umgeben das aufstrebende mächtige Mauerwerk. Der Zugang zum Schloße ist nur über die Zugbrücke möglich, die jeden Abend aufgezogen wird. Während also hier alte Traditionen noch in sehr betonter Weise lebendig sind, steht Burg Alpen auf der Wäninghardt mitten im Leben der Gegenwart. Die Burg ist das Heim der wandernden Jugend, mit allen Einrichtungen versehen, die der Wanderer für Ruhe und Kraft benötigt. Herrlich der Ausblick von den Zinnen der Burg in die Mörfen Landschaft, die einen eigenartigen Kontrast von gewaltigen Industrieanlagen, Bergwerken, mittelalterlichen Kulturzeugen und wiederum abseitigen Heide- und Waldflächen bietet.

Abwehrmaßnahmen gegen lettlandischen Bohfott.

Das Reich sperrt die Buttereinfuhr aus Lettland.

Berlin. Nach Meldungen aus Riga haben das Zentralkomitee der Lettlandischen Sozialdemokratischen Partei sowie ein Komitee jüdischer Organisationen den allgemeinen Bohfott über deutsche Erzeugnisse verhängt. Die Beschlüsse sind in der entsprechenden lettischen Presse veröffentlicht worden und die lettische Regierung hat diese öffentliche Aufforderung zum Bohfott entgegen einer früher von ihr gegebenen Zusage zugelassen.

Da die Reichsregierung nicht gewillt ist, derartige Bohfottkämpfe hinzunehmen, ist ab Montag, den 12. Juni, zunächst die Buttereinfuhr aus Lettland gesperrt worden. Es wird von der weiteren Entwicklung der Dinge abhängen, ob und welche ergänzenden Maßnahmen gegenüber dem lettischen Handel nach Deutschland angezeigt erscheinen, um den in Lettland hervorgerufenen Bohfottbestrebungen wirksam entgegenzutreten.

Prof. Dr. Spahn gegen Hugenberg.

Der Weg der DAP. - Bürgerlich-kapitalistische Ansichten auf eigene Faust. - Die Gefahr des Parteigeistes.

Folgt Prof. Spahn Dr. Stadler?

Ein Artikel im „Großdeutschen Reich“.

Berlin. Prof. Martin Spahn, wie Dr. Stadler katholischer Mitglied der DAP, und einer der maßgebenden deutschen nationalen Führer, veröffentlicht in der Zeitschrift Dr. Stadlers, „Großdeutsches Reich“, einen aufschlußreichen Artikel über seine politische Haltung. Er schreibt, Hugenberg und Brüning hätten in den letzten drei Jahren den Weg zu einander nicht finden können. Als Brüning am 21. Mai 1932 sein Spiel verloren habe, sei auch Hugenberg Aufgabe in und für die Nation erfüllt gewesen. Seither seien beide bloße Parteipolitiker geworden. Beide rängen sich darum, ihre Partei zu erhalten und über sie in der allgemeinen Politik wieder zum Vorschein zu kommen. Wenn einer so hätte Brüning noch eine Aussicht.

Wenn man heute Stadler seitens der deutschnationalen Pressestelle vorhalte, er habe noch im September die Nationalsozialisten schärfstens angegriffen, so habe Hugenberg in einem Briefe im August 1932 an General Schleicher die Verhinderung einer Reichskanzlerschaft Hitlers als dringlichste Aufgabe bezeichnet und dennoch seit dem 30. Januar Hitlers Mitarbeiterschaft in der Regierung übernommen. Erst im letzten Augenblicke erfolgte die Einigung mit Hitler, als der Druck im Volke mächtig geworden war. Nach der Wahl vom 31. Juni bemühte sich Hugenberg, bestimmte bürgerlich-kapitalistische Ansichten auf eigene Faust gegen den zum Führeranspruch gelangten heutigen Reichskanzler geltend zu machen. Damit werde Politik unter so widersprüchlichen Umständen, daß er sich führerschaft überhaupt nicht mehr bewegen

kann. Dann habe er v. Papen statt seiner als Führer gepriesen und hat sich schließlich mit ihm auf Preisgabe der Partei und Bildung der Schwarzweißroten Kampffront geeinigt. Nach der Wahl vom 5. März setzte sich die mittel-parteiliche Richtung in der Oberleitung der DAP durch.

Die Jugend der DAP lehnte von vornherein Hugenberg als Führer ab. Neben der Sozialdemokratie seien die Deutschnationalen im Durchschnitt ihrer Abgeordneten die älteste Partei. Man dürfe nicht übersehen, daß Hugenberg im Herzen ein leidenschaftlich nationaler Mensch sei, aber seine Geistigkeit nach in der Wirtschaft liege.

Heute sei die DAP, in der Zusammenfassung ihrer Reichstagsfraktion wiederum das gleiche Gebilde, wie zur Zeit Schieles und Westers. Hugenberg werde durch Rücksichten auf die nicht dem Boden verwurzelten sondern kapitalistischen Kreise der deutschen Wirtschaft gehemmt, die immer von ihm zu den Trübs der Schwerindustrie und zu den eigenen international verflochtenen Wirtschaftsunternehmen, sowie zu den Großbanken führten.

Prof. Dr. Spahn schließt: Wir haben es erlebt, wie die bürgerlichen Parteien im Augenblick der Prüfung nach links abzuweichen. Es ist gar keine Frage, daß das, was jetzt etwa an Parteigeist gehet wird, genau dieselbe Entwicklung nehmen wird. Hier kann und darf der Entscheidung nicht ausgewichen werden. Heute gibt es nur eine politische Möglichkeit, daß der Wiederaufbau gelingt. Wir sind eine Volksgemeinschaft geworden.

Man darf aus diesem Artikel schließen, daß auch Prof. Spahn den Weg gehen wird, den Dr. Stadler, der stets in der jungen Mannschaft wurzelt, gegangen ist.

Eine

Berlin.

U. B. erläßt Erklärung, in gegenrevolutionären alten Parteien NSDAP, e gebe keinen nationalen Front als die Front der Spahn zu d.

Troßdem als auch im gegen ihn Ja beim wir, daß Br in dieser in einem Menschen, in im Rahmen kämpft, so unserer Front als völkischer des neuen abnehmen Inzwischen Dr. Forch partei aus Landtags Dr. Forch nationale

Essen. zur Klüftung einem und Fluchterbu kommunis Thomas und Hody eine Gefangene

Nach nach länger aufreißend haft genot Eine

Bresla Führer Deutschna Agitation Sprechab

Grenz beschlagne weil der sozialist Gerbof des Gau Auf

Berlin besondretretenen Vorführ der Schlager des Ver handelt, Zahlen Die Vorstand

Robt findet sic folgende Wih bestellu reisende zu lesen Sie ton stellen Art zu vifions haben, geben,

Fra gemei unter k Mitglie tung e kolonia und fo der je seine

Be im Reich schaft emvrie gliebt Grupp Obler

Eine Erklärung der DVP.

Zum Verlagen dreier Abgeordneten.

Berlin. Zum Uebertritt des Abg. Prof. Spahn zur NSDAP. erklärt die deutschnationale Korrespondenz eine scharfe Erklärung, in der sie feststellt, daß die Deutschnationale Front nicht gegenrevolutionäre Strömungen vordringen sollte und nicht zum alten Parteienstaat zurückführen sollte. Sie habe mit der NSDAP einen festen Pakt unter Führung Adolf Hitlers. Es gebe keinen schärferen Gegner des alten Systems als die Deutschnationale Front. Sie werde ihren Weg weiter gehen und sich dabei die Form ihrer Eingliederung nicht vordringen lassen.

Die Korrespondenz fährt dann mit deutlicher Absicht, Herrn Spahn zu diskreditieren, fort:

„Trotzdem sich in unseren Reihen sowohl in der Fraktion als auch im Lande seit Monaten ein immer stärkerer Widerstand gegen ihn geltend gemacht hat und trotzdem er durch sein Ja beim Dawes-Plan schwer verurteilt wurde, bedauern wir, daß Professor Spahn, der einst vom Zentrum zu uns kam, in dieser Stunde die Deutschnationale Front verläßt. Aber in einem Augenblick, da Tausende und Abertausende deutscher Menschen, besonders auch aus der Jugend zu uns stoßen, um im Rahmen der gesamten nationalen Front für unser Ziel zu kämpfen, kann das Vergehen dreier Abgeordneter an unserer Lieberzeugung nichts ändern, daß die Deutschnationale Front als Vorkämpferin konservativer und christlicher, völkischer und sozialer Staatsauffassung im Werden des neuen Staates eine Aufgabe zu erfüllen hat, die ihr niemand abnehmen kann.“

Inzwischen ist der deutschnationale Landtagsabgeordnete Dr. Forstbach (Dortmund) aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten und als Hospitant in die Nationalsozialistische Landtagsfraktion aufgenommen worden.

Dr. Forstbach war über ein Jahrzehnt Mitglied des Deutschen nationalen Katholikenausschusses.

Kommunist auf der Flucht erschossen.

Essen. Der Strafgefangene Karl Lottes, der heute früh zur Ausführung weiterer Verbrechen zur Gegenüberstellung mit einem andern Kommunisten vorgeführt wurde, machte einen Fluchtversuch und wurde hierbei erschossen. Lottes, der Kommunist ist und am 28. April 1928 den SA-Mann Gottfried Thoma erschossen hatte, war wegen Landfriedensbruchs und Hochverrats verurteilt worden. Gegenwärtig verurteilt er eine Gefängnisstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung und Gefangenenebefreiung ab.

Unbelehrbar.

Nachlässige Kommunisten kommen wieder in Schutzhaft.

Redburg. Zwei hiesige Kommunisten, die erst wenige Tage nach längerer Schutzhaft zu Hause weilten, leisteten sich wieder aufreizende Bemerkungen. Sie wurden darauf erneut in Schutzhaft genommen.

Eine deutschnationale Führerin in Schutzhaft genommen.

Breslau. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, ist die Führerin des Landesfrauen-Ausschusses Mittel-Schlesiens der Deutschnationalen Front, Fräulein Margarete Weide, wegen Agitation gegen das neue Deutschland bei Vortrags- und Sprechabend in Schutzhaft genommen worden.

Verhaftung eines Segelflugges.

Grenzau. Beauftragte des Luftfahrtministers Göring beschlagnahmten ein in Grenzau gebautes Segelflugges, weil der örtliche Verein sich geweigert hatte, sich unter nationalsozialistische Führung zu stellen. Das Flugges wurde nach Gerdorf, dem Sitz des nationalsozialistischen Fliegerkorps des Gau's Koblenz-Trier-Wienfeld gebracht.

Auf dem Wege der drakonischen Wirtschafts-gesetzgebung.

Zuchtstall für Vergehen an der Sozialversicherung.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister bringt seinen Behörden besonders zur Kenntnis, daß in dem am 1. Juni in Kraft getretenen Gesetz über die Abänderung strafrechtlicher Vorschriften als wesentliche Bestimmungen zum Schutze der Sozialversicherung vor verbrecherischen Angriffen enthalten sind. Wenn ein Beschäftigter zum Nachteil des Versicherungsträgers durch Betrug oder Untreue u.ä. handelt, wird er künftig mit einer Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren bedroht.

Die gleiche schwere Strafe trifft diejenigen, welche als Vorstandsmitglieder zum Nachteil solcher Klassen handeln.

Kein Zwang für Zeitungsleser.

Koburg. Im nationalsozialistischen „Koburger Tagblatt“ findet sich unter der Überschrift „Kein Zwang für Zeitungsleser“ folgende Notiz:

„Wir ersuchen alle Leser immer wieder, sich keine Zeitungsbestellungen aufzwingen zu lassen. Wenn Provisionsreisende behaupten, es bestehe ein Zwang, eine Parteizeitung zu lesen, so handeln sie nicht im Auftrage einer Dienststelle. Sie kommen vielmehr für ein privates Unternehmen. Dienststellen ist strengstens verboten, Handelsgeheimnisse irgendwelcher Art zu betreiben. Die Zeitungsleser sind private Provisionsreisende, die nicht mehr Recht als jeder andere Reisende haben. Es besteht auch für unsere Leser gar kein Anlaß, anzugeben, auf welche Zeitung sie abonniert sind.“

Ein Reichs-Kolonialbund.

Frankfurt a. M. Die in der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände veranstalteten unter dem Vorsitz von Gouverneur a. D. Dr. Schneck ihre Mitgliederversammlung und beschloßen einstimmig die Errichtung eines Reichs-Kolonialbundes, dem alle bisher der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft angehörigen kolonialen und kolonialinteressierten Verbände angehören. Präsident ist der jeweilige Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, der seine stellvertretenden Präsidenten ernannt.

NSA-Armbinde mit Patentknoten.

Berlin. Zwischen der Hitler-Jugend und der Jugendarbeit im Verein für das Deutschtum im Ausland wurde ein Freundschaftsabkommen abgeschlossen. Nach diesem Abkommen empfiehlt die Hitler-Jugend ihren Mitgliedern auch die Mitgliedschaft und Mitarbeit im VDA. Die Arbeit der VDA-Gruppen bleibt wie bisher bestehen. Die VDA-Gruppen-Obleute nehmen mit ihren Gruppen an den Veranstaltungen

der Hitler-Jugend teil. Der VDA führt als sichtbares Zeichen seiner Verbundenheit mit der Hitler-Jugend eine VDA-Armbinde mit dem Patentknoten. Von der Reichsjugendführung der NSDAP. tritt Referent Radersberg in den Führerrat des VDA ein, während Dr. Schneck zum Führerrat beim Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände gehört.

Neues „Zentralorgan“ der SPD?

Saarbrücken. Ab 20. Juni soll hier eine Tageszeitung „Freiheit“ geschaffen werden, die im Auftrag des Parteivorstands als neues Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie neben der hiesigen „Völkischen Stimme“ herausgegeben werden soll. Chefredakteur dieser neuen Zeitung soll der Vorsitzende der saarländischen SPD, und Chefredakteur der „Völkischen Stimme“ werden. Mitarbeiter dürfte eine Reihe von politischen Flüchtlingen aus dem Reich spielen. Diese Zeitung soll in allen deutschsprachigen Grenzgebieten verbreitet werden. Die Verwirklichung dieses Plans bedeutet nichts anderes, als daß der Parteivorstand der SPD, das landesverräterische Treiben des Parteivorstehenden im Saargebiet ausdrücklich ablehnt. Die Flüchtlinge der SPD haben sich also in Saarbrücken durchgesetzt und es liegt nahe, daß sie der deutschen Wirtschaft entzogen und ins Ausland geschleppt werden für dieses Unternehmen verwendet. Sie werden mit ihren vaterlandsverräterischen Machenschaften nur den Untergang der SPD beschleunigen. Die Schreibweise der Saarbrücker Herren ist ja seit langem bekannt. Das Grenz- und Auslandsdeutschtum wird schon Mittel und Wege finden, sich diese Sache vom Leibe zu halten, und die Reichsregierung wird schon ihre Antwort auf dieses Treiben finden.

Vorgehen der Tiroler Behörden gegen die Nationalsozialisten.

Wien. Nach einer privaten Meldung aus Innsbruck wurden in der Nacht durch die Hilfspolizei das Innsbrucker Brau-

haus besetzt und sämtliche Anwesende verhaftet. Ebenso wurde ein bekanntes Verkehrslokal der Nationalsozialisten besetzt. Die Tiroler Heimwehren kündigen an, daß im Laufe der Nacht (zum Montag) sämtliche nationalsozialistischen Führer von Tirol verhaftet werden sollen.

Deutsche und belgische Mentalität.

Brüssel. Wie leicht es immer noch ist, das belgische Volk gegen Deutschland aufzuheizen, zeigt der Umstand, daß die Kämpfe um die Inskript an der Löwenen Universität neuerdings wieder entbrannt sind. In der Pfingstnacht hat der Angehörige jenes amerikanischen Architekten Warren, der seinerzeit die Inskript listete und anbrachte, Felix Morren, die inoffizielle Balustrade der Universitätsbibliothek gewaltig zerstört. Die Polizei nahm ihn fest.

Man erinnert sich, daß die Inskript lautete: „Von deutscher Barbarei zerstört, von amerikanischen Gabeln wieder aufgebaut.“ Der Rektor der Universität war ein Gegner dieser aufreizenden Inskript und gewann schließlich den Prozeß gegen Warren. So unterließ die Anbringung dieser Inskript. Das aber war nicht nach dem Geschmack des genannten Felix Morren, der schon einmal, im Juli 1928, die inoffizielle Balustrade zerstört hatte.

Interessanter als der Vorfall selbst ist die Haltung der belgischen Presse, die zum größten Teil Morren als einen Helden feiert. Nur zwei Blätter, das katholische „Siecle“ und die liberale „Libre Belgique“ wagen eine Mißbilligung der Untat.

Im Zusammenhang damit schreibt der „Malmeuyer Landbote“: „Im Zusammenhang mit dem Löwenen Ereignis und andern peinlichen Begebenheiten macht die deutsche Presse darauf aufmerksam, daß das belgische Kronprinzenpaar kürzlich an der Brühl gewollt hat, um dem Angelport zu obliegen. Die deutsche Bevölkerung hat das hohe Paar mit aller Achtung und Lebenswürdigkeit behandelt. Das kann den nicht überraschen, der das deutsche Volk kennt.“

Singscharen statt Straßenfänger.

Bremen. Die hiesige Ortsgruppe der Fachgruppe für Kulturpflege des Kampfbundes für deutsche Kultur richtete an die vielen Erwerbslosen, die sich als Straßenfänger zu betätigen pflegen, die Aufforderung, sich zur Bildung einer Reihe von Singscharen zu melden. Der Kampfbund will auf diese Weise vereinzelte Leute ausfindig machen, die in Gruppen bis zu fünf Personen gute alte Volkslieder auf den Straßen mit polizeilicher Genehmigung gegen Entgelt vortragen. Man hofft damit das wilde Singen auf den Straßen zu unterbinden und gleichzeitig die oft schönen Stimmen der bisherigen Bettelfänger vaterländischen Zielen nutzbar machen zu können.

Wälder werden verbaut.

Der Holzgüter auf der Chemikertagung.

Würzburg. Während des Krieges stand in Chemikertreffen oftmals ernsthaft das Problem auf, die allgemeine Nahrungsmittelknappheit durch künstliche Verzuckerung der im Holz enthaltenen unverdaulichen Zellulosebestandteile zu verringern. Obwohl die wissenschaftlichen Voraussetzungen damals im Prinzip gelöst waren, stellten sich der Praxis große Schwierigkeiten in den Weg.

Auf der Dresdener Jahresversammlung des Vereins Deutscher Chemiker überraschte der durch bahnbrechende Arbeiten auf dem Gebiete der Kohleverflüchtigung bekannt gewordene Nobel-Preisträger Dr. Vergius (Heidelberg) seine Berufskollegen mit einem Vortrag, der einen Weg zur industriellen Holzverzuckerung angab.

Auf der hier tagenden Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker wurden allein drei Vorträge über das Problem der Holzverzuckerung gehalten, von Vergius, Rafford (Leipzig) und Poncamp (Moskau). Und alle zeigten: Die Idee ist Wirklichkeit geworden. Vergius führte Lichtbilder der gewaltigen, nach seinem Verfahren in Mannheim-Meinau arbeitenden Anlage vor, die jährlich 6 bis 8000 Tonnen Holzgüter herstellen kann. Das Kilo Holzgüter kostet 7 Pfennig.

In vielen Fällen stellt der Holzgüter dieser Art allerdings erst das Ausgangsprodukt für weitere veredelte Erzeugnisse dar. Selbst Eiweißstoffe lassen sich aus dem Holzgüter industriell herstellen, indem man bestimmte Hefearten, die anorganischen Stickstoff zum Aufbau von Eiweiß verwenden, mit Zuckerlösungen vergären und sich dabei entwickeln und wachsen läßt.

Das Grußverhältnis zwischen Reichswehr und SA.

Berlin. Nach dem Heeres-Verordnungsblatt ist der Reichswehr das Grußverhältnis zu den nationalen Verbänden, vor allem zu SA und SS aufgetragen worden. Im gleichen Heeres-Verordnungsblatt ist den Reichswehrangehörigen empfohlen worden, beim Singen des Deutschland- und Gott-Weißel-Liedes in gedeckten Räumen oder bei sonstigen Gelegenheiten, wo die Reichswehr-Angehörigen ohne Kopfbedeckung sind, den rechten Arm zum Hitler-Gruß zu erheben. Laut Befehl des Gruppenführers ist für die Gruppe Berlin-Brandenburg der gegenseitige Gruß zur Reichswehr angeordnet worden.

Besonders wird in dem Befehl darauf hingewiesen, daß der Jüngere den Älteren zu grüßen hat, und daß der gegenseitige Gruß unter dem Zeichen der gegenseitigen Achtung und Kameradschaft entboren wird.

Gefunkenes Uboot aufgefunden.

Niga. Lettische Fischer entdeckten mit Hilfe von Tauchern zwischen Windau und Michelsturm ein im Weltkrieg untergegangenes noch gut erhaltenes U-Boot in 20 Meter Tiefe. In lettischen Militärkreisen wird angenommen, daß es sich entweder um das deutsche U-Boot 26 oder 57 handelt. Es wird demnächst gehoben.

Verantwortlich: für Politik Kultur und Nachrichten: Dr. Heinz Staud; für Vorkales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Gaeß; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Giesz; sämtlich in Neuh.

